

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für Arad:
 Ganzjährig 14 fl. — fr.
 Halbjährig 7 „ — „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 Mit Postversendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „ — „
 Vierteljährig 4 „ — „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steingraben Hause,
 2. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig 7 fl. — fr.		Halbjährlich 8 fl. — fr.	
Halbjährlich 3 „ 50 „		Vierteljährlich 4 „ — „	
Monatlich 1 „ 20 „		Monatlich 1 „ 40 „	

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco eingehenden zu wollen.
 Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.
 Arad, im Juli 1873.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 5. Juli.

Ueber den Eindruck, welchen die bedeutsame Rede Franz Deák's in der confessionellen Debatte in Wien hervorbrachte, wird dem „Pester Lloyd“ unterm 3. Juli von dort geschrieben: „Die letzte Rede Deák's über die confessionelle Frage hat hier einen mächtigen Eindruck hinterlassen und dies nicht allein in den liberalen Kreisen, deren Sympathien ihr selbstverständlich zusiegen, sondern auch in den orthodoxen Regionen, in denen seit jeher ein conservativerer Kräftzug streicht. Der Ernst der Deák-Partei, die Lösung der confessionellen Frage in die Hand zu nehmen, tritt aus jener parlamentarischen Rundgebung so klar hervor, daß man jetzt auch in den oben charakterisirten Kreisen zur Erkenntnis gelangt, daß eine Politik des status quo, wie sie beispielsweise das Ministerium Auersperg auf diesem Gebiete bisher mit nicht geringem Geschicke, wenn auch zum Mißvergnügen der vorgeschritten liberalen Elemente durchzuführen

wußte, auf die Dauer in Ungarn wenigstens unmöglich geworden ist. Was aber in Ungarn in dieser Richtung erzielt wird, fällt auch unserer Reichshälfte früher oder später als reife Frucht in den Schoß und darum knüpft man heute bereits nicht geringe Hoffnungen im liberalen Lager an diese von der Deák-Partei begonnene Act on. Mit den Postulaten der Deák-Partei verglichen, sind die Wünsche unserer Liberalen in Bezug auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche conservativ zu nennen und darum glaubt man auch in den hiesigen Kreisen, daß der von Pest gegebene Impuls die seit Langem fertigen confessionellen Gesetze endlich einmal in Fluß gerathen wird. Wenn einmal Ungarn auf diesem Gebiete vorangeht, dann wird man hier gerne bereit sein, nachzufolgen, allein zum Vorangehen hat man hier sichtlich keine Lust.“

Gelegentlich der Behauptung der „N. allg. Ztg.“, daß der von Deák vorgeschlagene Weg zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche den Frieden zwischen denselben nicht herzustellen im Stande sei, stellt „Pesti Napló“ Vergleiche zwischen Bismarck's und derjenigen Cultuspolitik, welche Deák vorgeschlagen hat. Der deutsche Kanzler will dem Staate den Einfluß auf allen kirchlichen und dogmatischen Dingen sichern; Deák's Politik sichert dem Staate ebenso wie der Kirche die Freiheit und die Autonomie; Fürst Bismarck will der Staatsautorität auch noch die Freiheit des Gewissens anteorndern. Möglich daß Bismarck's Politik in Deutschland nöthig ist, bei uns ist sie es gewiß nicht, denn wir haben in den Katholiken nicht gegen Staatsfeinde anzukämpfen; Bismarck's Standpunkt hält deshalb die Aufrechterhaltung des Placetum für absolut nöthig, Deák betrachtet es als verrostete Waffe. Die staatsmännische Auffassung Deák's in der Kirchenpolitik bricht aber der ganzen Angelegenheit die Spitze ab, welche besonders gegen die katholische Kirche gerichtet erscheint, er will das Verhältniß zwischen Staat und den gesammten Glaubenssecten geregelt haben, jetzt hängt es nur noch von der Kirche ab, daß der Friede nicht gestört werde, und den Glauben, daß dies auch nicht geschehen wird, kann uns weder Bismarck's Organ, noch der „Volksfreund“ oder „Magyar Allam“ nehmen.

„Reform“ ist mit der verflochtenen Reichstagsession nicht zufrieden. Die zehn Monate waren ganz steril. Das Gesetz über die Vereinigung der Hauptstadt wurde noch anfangs durchberathen, später aber ging es immer schlechter. Die Schritte über die Entmilitarisirung der Militärgrenze sind unter Andrassy in Angriff geommen worden, und führte dieselbe Dr. Scudier aus; ebenso war es mit dem

Gesetze über die Colonisten. Das Excomptebankgesetz bleibt auf dem Papier. Die übrige Zeit wurde mit der Adresse und Budgetdebatte, mit Interpellationen, Beschlüssen, mit Scandalen, Delegationen und Ferien, die wegen „Stoffnoth“ gehalten werden mußten, verzeitt. Nur die verschiedenen Commissionen können Resultate aufweisen. Die Finanz-, Cataster-, Eisenbahncommission, croatische Regnicolardeputation arbeiteten mit Erfolg. Desto weniger erfreulich waren die Delegationensitzungen. Die Erkenntnis unserer traurigen Finanzlage und die Annäherung der Parteien hat keinerlei practischen Werth und kann auch nicht als Erfolg betrachtet werden. Dafür hatten wir ununterbrochen Krisen, die uns nicht recht wissen ließen, wann wir doch schon eine definitive Regierung haben werden. Ohne Programm begann das jetzige Ministerium zu regieren, ohne Programm vertagte es den Reichstag.

Hon schreibt unter dem Titel „Am Ende der Session“: Der Reichstag ist in einer kaum gehofften guten Stimmung auseinandergegangen. Jeder hat das Bewußtsein mit sich genommen, daß wir im Herbst zu thun haben werden, und zwar Dinge, die man seit Jahren fordert und urgirt. Das Programm der Regierung hat auch keine schlechte Wirkung hervorgerufen, obwohl es nur die trodene Aufzählung einiger Gesetzentwürfe war, aber jedenfalls wissen wir, was unser warte.

„Ellerö“ fertigt das von der „Reform“ mitgetheilte Gerücht über eine vertrauliche Berathung bei Esernatony folgendermaßen ab: „Wir können die Versicherung geben, daß bei Esernatony weder eine engere noch eine weitere Conferenz an irgend einem Tage stattgefunden hat. Möglich daß der interessirte Kreis einen Brief Coloman Tisa's mit Elenrufen aufgenommen hätte, nur hat bis jetzt Niemand von uns einen Brief von Coloman Tisa erhalten. — Was die „Details des gemeinsamen Fusionspartei-Programmes“ betrifft, müssen wir gestehen, daß wir nicht das Vergnügen hatten, mit Frau Fama zusammenzutreffen, — welche dieselben „kennt.“ In einer Beziehung sind auch wir derselben Ansicht mit der „Reform“, indem nämlich auch wir „die Situation noch nicht so weit gereift“ halten.“

Ueber den Grafen Andrassy bringt der „Ruski Mir“ aus Petersburg Enthüllungen, welche anscheinend dem Minister des Außeren Pläne zur Wiederherstellung des Friedens im Innern impitieren, welche mindestens in seinen directen Wirkungskreis nicht gehören, und darum jedenfalls die innere Wahrscheinlichkeit nicht für sich haben.

Sein Amtsvorgänger, Graf Deust, wird neuerdings von unangenehmen Eventualitäten à la Grammont

Fevilleton.

„Der Rechte“ in Mädchenköpfen und in Wirklichkeit.

(Nach der „Saturday Review.“)

Was auch die Schwestern mit starkem Sinn und Herzen sagen mögen, Heirat ist das höchste, letzte Ziel der meisten Frauen, es ist der Hauptgedanke, wenn sie jung sind, ihr größter Kummer, wenn sie alt sind und das Ziel nicht erreicht haben. Fast alle Frauen von normaler, gesunder Entwicklung wollen Gattinnen und Mütter werden, sie fühlen, daß ihnen das Beste im Leben verloren gegangen ist, wenn das Schicksal ihnen verwehrt, dieses Ziel zu erreichen.

Bei denjenigen Mädchen, welche noch, wie die Welt sagt, einige „Chancen“ haben, lautet die Frage nicht, außer in seltenen, außerordentlichen Fällen: „soll ich sie alle zurückweisen?“ sondern: „welchen soll ich nehmen?“ Es ist eine schwerwiegende Frage, wie jedes Mädchen weiß, das zu gleicher Zeit einen in gutem Glauben angenommenen Liebhaber von guter und einen kräftigeren Anhänger von besserer Art hat. Viele Mädchen, insbesondere die Lieblinge der Familie, die in ihrem Gesellschaftskreise für schön gelten und welche selbst diese Meinung theilen, weisen alle vortheilhaften Anerbietungen ab aus bloßem jugendlichen Unverstand und wegen der geträumten Herrlichkeiten in der Zukunft. Sie wissen nicht, wie viele goldene Bälle, der eine größer und kostbarer als der andere, ihnen vor die

Füße geworfen werden und sie weisen den wirklichen, den liebenden Mann ab, welcher sie glücklich machen würde, indem sie auf jenen fabelhaften „Rechten“ warten, der niemals kommt. Sie sind sich dunkel bewußt, daß wenn ein Mädchen heiratet, es die augenblickliche berausende Macht verliert, wenn es auch durch Tact und Ruhe eine andere Macht, weniger berausend, aber dauerhafter, gewinnen mag. Die Zeit des Courmachers ist die Zeit ihres Königthums, so lange sie das verhängnißvolle „Ja“ nicht gestütert, ist sie Herrin der Situation, in welcher sie noch eine Gnade genießen, eine Bitte erfüllen kann, in welcher Glück und Unglück noch in ihrer Hand liegen. Natürlich ist sie darum bemüht, diese ihre Souveränität zu verlängern, da sie weiß, daß wenn sie heiratet, aus der Königin eine Sklavin, daß der Liebhaber, welcher bisher wie ein Händchen ihr schmeichelt, dann ihr Herr wird, mehr oder weniger streng, je nachdem es das Gesetz erlaubt. Dies ist einer der Gründe, warum Mädchen mit „Chancen“ zögern, zu heiraten. Und weil sie bisweilen zu lange Zeit gebrauchen, um zu einem Entschluß zu kommen, so verlieren sie zuletzt die Chancen und wir können nicht einmal mehr das gestrandete Wrack bewundern.

Ein anderer Grund dieser verhängnißvollen Verzögerung ist Niemand anders als der „Rechte“ selbst. Es gibt in der That Mädchen, welche gleich jenen schwärmerischen Jungfrauen in Romanen und Märchen, der Ankunft eines Zauberprinzen entgegenharren, und welche mit nichts Geringerem als ihrem verwirklichten Ideal zufrieden sein wollen. Niemand ist für sie gut genug und die Freundinnen sind oft erschreckt über die

Verblendung, mit welcher sie die passendsten, auszeichnesten Anerbieten aus wer weiß welchen Gründen ausschlagen. Einer der Bewerber ist Herr Schmidt. Er ist wahrlich ein guter Junge, mit genügendem Auskommen in der Gegenwart und vortrefflichen Aussichten für die Zukunft, mit keinem Erbübel behaftet, das die Welt kennt; er ist freilich kein Rothschild und seine Mutter, die Dame mit den scharf geschnittenen Gesichtszügen, den geschäftigen, jungfräulichen Schwestern und fleißigen Brüdern, nehmen keinen hervorragenden Rang in der Gesellschaft ein, aber was ihn selbst betrifft, so könnte man leicht manchen schlechteren Mann, aber nur wenig bessere finden und Clorinde würde nicht fehl gehen, wenn sie ihn zum Gatten nähme. Clorinde schlägt ihn aus, denn sie wartet auf den „Rechten“ — auf ihn, der keine Mutter mit scharf geschnittenen Gesichtszügen hat, die noch dazu besondere Anschauungen über Sonntagbeschäftigung und über Chignons hegt, auf ihn, dem keine geschäftigen Schwestern zur Seite stehen, welche immer alle auf einmal durcheinander reden und welche ihr Haus, ihre Mägde, ihre Kinder bald auch wie die übrigen betrachten würden; das sind nicht die fleißigen Brüder mit allen möglichen sonderbaren Verursachern, aber ohne „Manieren“. Schmidt's Einkommen und Aussichten sind ihr überhaupt nicht genügend, obgleich sie selbst nichts besitzt. Sie will einen Vollkommenen zum Gatten. Die Folge davon ist, daß sie mit 40 Jahren von milden Gaben ihrer Freundinnen lebt oder Musikunterricht gibt, wenn sie Zöglinge bekommen kann.

Braun belagert das Herz der schönen Amanda,

Gasanstalt Arad.
 (614-10)

bedroht. Der eben erscheinende neue Band der Enquete über die Regierung vom 4. September enthält eine Aussage des Grafen Chaudordy, wonach 1870 die Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich förmlich abgeschlossen und das weitere Vorgehen Oesterreichs nur von dem Einreden der Franzosen in Süddeutschland abhängig gewesen sei.

Kaiser Wilhelm will im August Wien besuchen; die erfreuliche Nachricht wird von der Meldung begleitet, daß Fürst Bismarck bis zum Spätherbst in Paris in Verweilen werde. Es hat somit ganz den Anschein, als sei Fürst Bismarck wirklich in Ungnade gefallen. Maß diese Wendung als eine für Deutschland unglückliche bezeichnet werden, so können auch die Veränderungen in Italien nicht eben als günstig für Deutschland angesehen werden. Die „Römische Zeitung“ knüpft an die italienische Krise die folgenden Bemerkungen:

„Wir, die wir wohl das große Verdienst des ehrlichen Lanza kennen, der einst in kritischer Stunde sich dem französischen Allianzgelüste des übel bratbaren Victor Emanuel mit aller Kraft entgegenstemmt hat, die wir aber nicht wissen können, welches Intriguenpiel hinter den Coulissen auf die letzten immerhin überraschenden und kaum zur Genüge erklärten Entschliessungen der beiden piemontesischen Staatsmänner eingewirkt haben, wir wollen uns wohl gegenwärtig halten, daß gerade in der Frage der Mehrausgaben für Landesverteidigung zwei Strömungen einander bekämpfen, von denen diejenige, welche jetzt den Sieg davon getragen und das Cabinet gestürzt hat, durch ihre Abneigung gegen Deutschland besonders gekennzeichnet ist. Wir haben also Grund genug, ein wachsameres Auge auf die Consequenzen gerichtet zu halten, welche die Krone aus der letzten Crisis ziehen zu müssen glauben wird.“

Die italienische Ministerkrise soll nach einer Depesche der „Italia“ aus Florenz, wohin sich der König zur Erledigung der Frage begeben hatte, so gut wie zu Ende sein. Minghetti hätte dieser Mittheilung zufolge, nachdem es ihm nicht gelungen war, sich mit Depretis, dem Führer der Linken, über ein gemeinsames Programm zu verständigen, das Cabinet ganz aus der Rechten ergänzt. Die der Rechten angenehmen Mitglieder des Cabinets Lanza-Sella, der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta, der Kriegsminister Ricotti und der Unterrichtsminister Scialoja, bleiben auch im neuen Ministerium. Minghetti übernimmt außer dem Präsidium das Portefeuille der Finanzen. Er ist eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Italiens und der erste Redner der Rechten, wenn nicht überhaupt der Kammer. Er war schon mehrmals Minister. 1859 und 1860 war er Minister des Innern im letzten Ministerium Cavour und blieb es auch in dem darauf folgenden Cabinet Ricajoli. 1863 löste er Rattazzi ab und übernahm das Präsidium und die Finanzen. Zum letztenmal hatte er 1869 ein Portefeuille inne, nämlich das des Ackerbaues im Cabinet Menabrea-Cambrai-Digny. Minghetti ist einer der bedeutendsten volkswirtschaftlichen Schriftsteller Italiens und namentlich eine große landwirtschaftliche Autorität.

Die Majorität der französischen National-Verammlung hat die Schwierigkeit, welche

wie Schmidt es mit dem Glorindens gigan. Aber er befriedigt ihre romantischen Wünsche so wenig wie jener und doch ist auch er ein würdiger Bursche; er würde einen friedlichen Hausherrn abgegeben, den Hausschlüssel nur mit Vorsicht gebrauchen und niemals ihr Gemüth verbittern, er würde außerhalb des Hauses nicht nach schönen Frauen jagen und zu Hause nie den Wütherich spielen, er würde ihr reichliches Nadel- und Wirtschaftsgeld gestatten und an Feiertagen sich mit den Kindern abgeben — kurz, er würde ihr im Allgemeinen jeden Verdruß und viele Mühe ersparen. Aber mit all diesen Zeichen soliden Wesens ist er doch nicht der „Rechte“, kommt also nicht in Betracht. Seine Augen sind zu klein, seine Nase macht sich in Photographien schlecht, seine Stimme ist unmelodisch und seine Hände sind am Gelenk unschön. Dennoch sind kleine Augen, eine häßliche Nase und schlecht proportionirte Hände im Bunde mit einem guten häuslichen Dasein und einem freundlichen Ehegenossen besser als Schönheit mit schlechtem Herzen, Zwiß in den Fliederwochen und ewige Reue nachher. Aber Amanda weiß, wie ihre Schwester, den ehrlichen Braun ab, zu Gunsten des mit Zauberei erwarteten „Rechten“, der niemals kommt, und man kann hundert gegen eins wetten, daß Amanda ebenfalls ohne Gatten das Leben durchwandeln wird, weil glänzende Romanbilder ihre Seele umgaukeln und weil ihr gesunder Sinn fehlt. Vielleicht heiratet sie zuletzt — und das ist schlimmer — Braun's Schwester, der alle Fehler seines Herrn ohne dessen Vorzüge besitzt.

Der „Rechte“ selbst nimmt mannigfache Formen an, gerade so viele, als es ein einfältige Mädchen gibt, welche auf ihn warten. Nach der Meinung Einai-

der Antrag Dufaur's, die vorliegenden Verfassungsentwürfe sofort in Berathung zu nehmen, bereite, glücklich umgangen. Der Antrag Leurent's, eines hervorragenden Schutzmanns des Nord-Departements und Mitgliedes des rechten Centrums, wurde angenommen und die Berathung der Verfassungsentwürfe über die Ferien der Versammlung hinaus verlagert. Die Ordnungspartei will vorläufig Ruhe für das Beten und Arbeiten. Die Rechte fand diesmal einen unfeindlichen Bundesgenossen in der äußersten Linken, welche auf Grund des radicalen Princips von einer constituirenden Gewalt dieser Versammlung überhaupt nichts wissen will. Die Reaction hat nun auf einige Monate länger völlig freie Hand, ohne jede Controle und Beschränkung die provisorische Situation für ihre Zwecke auszunutzen, und das Ministerium Broglie ist in seiner Stellung wiederum neu befestigt. Dies hätte Dufaur wohl voraussehen können, ehe er seinen Antrag zur unredlichen Zeit einbrachte. Der seine Plan, den Audiffret-Pasquier und Dufaur ausgeheckt hatten, in dieser Frage der constituirenden Sache durch eine Coalition des rechten und linken Centrums und der eigentlichen Linken, welche gleich sehr der Unterstützung der Bonapartisten und der Radicals entbehren könnte, das Ministerium Broglie und Mac Mahon zu führen und schließlich den Herzog von Aumale zum Präsidenten der Republik zu machen, ist nun verunglückt, und die Clericalen haben und behalten Doerwasser.

Die „N. fr. P.“ erhält die telegraphische Mittheilung, daß die Cortes die Gesetzesvorlage über die Ertheilung auserordentlicher Vollmachten an die Regierung genehmigt haben. Dieser Beschluß kommt um keinen Tag zu früh. Das neue Gesetz dürfte sehr bald in Anwendung gebracht werden müssen, da Spanien in seiner jetzigen Lage viel mehr der uneingeschränkten Energie von Männern bedarf, die sich ihres Weges klar bewußt sind, als des parlamentarischen Mechanismus, welcher nur in Tagen des politischen Gleichgewichtes von ausreichender Wirkung sein kann. Was die Umstürzler, seien dieselben roth oder schwarz, betrifft, so hat sich die Regierung dort des haushälterischen Sprichworts zu erinnern: „Maulspitzen heißt nicht mehr, es muß geoffen werden.“

In Folge der drohenden Haltung der bewaffneten Freiwilligen in dem immer von revolutionärem Feuer stehenden Sevilla ist dort der Belagerungszustand proclamirt worden. Man jag einem Kampfe stündlich entgegen.

Das neue spanische Ministerium hatte einen Schritt zum Besseren gethan. Es gesteht Niederlagen der republikanischen Waffen ehrlich und offen ein und verschmäht es, die Wahrheit in dieser Beziehung zu überstreifen. Die Niederlage des republikanischen Generals Capanon wird in der offiziellen „Gaceta“ bestätigt, mit der Angabe, daß die Verluste sich auf 17 Tote und 50 Verwundete berechnen. Hähet man in dieser Ehrlichkeit fort, werden in Zukunft die gemeldeten Siege der Regierungstruppen größeren Glanz beanspruchen können.

Auch das zweite in Plymouth angehaltene carlistische Waffenschiff, der englische Dampfer „Dechoud“, hat nunmehr seine angebliche Fahrt nach Alexandria angetreten und seinen wirklichen Kurs nach der baccalischen Küste nehmen dür-

ger muß er durchaus der Armee angehören. Der Glanz der Epauletten und das Klirren der Sporen wegen eine ganze Menge einfältig-büßiger Ailagetugenden bei weitem auf — und nur ein wohlgestalteter Cavallerie-Officier kann vor den Garnisonsschönen, welche nur eine Liebeshilfsmittel gelernt, Gehör erlangen. Nach Anderen darf der „Rechte“ wiederum nur Vorliebe für Hunde und Pferde zur Schau tragen. Sprich von dem wohlhabenden Kaufmann mit etwas grauem Haar und dem Anfluge einer Glage oder von einem jungen aufstrebenden Beamten zu jenen süßen Geschöpfen, deren Phantasie von dem tapfern Husaren-Officier oder dem kräftigen jungen Landjunker gefangen gehalten wird — sprich von Treue, Bärtlichkeit und Wahrheit, Liebe ohne die Zugabe der Schönheit und des Glanzes, wie sie der „Rechte“ haben soll — und du sprichst zu tauben Ohren.

Diese Mädchen haben ihren Idealmann und ihre ideale Lebensstellung im Kopfe und Geringeres wird nicht angenommen. Ein schöner junger Maler oder Dichter mit sanften Augen und einer Silberstimme, bewundert in der Kunst und Aesthetik — das ist der „Rechte“. Aus dieser Kategorie gehen die Frauen hervor, welche nur von der Seelenharmonie sprechen, aber die Fleischerrechnung vergessen, gerade so wie ihre Männer meinen, daß die erniedrigende Rücksichtnahme auf elenden Gewinn das Feuer der Seele erlöschende Schade nur, daß der Steuer-Einnehmer so hartnäckig ist, und daß der „Rechte“, welcher über das Silbermeer der schaffenden Phantasie gekommen, der nacktesten Armuth verfallen, nicht einmal im Stande ist, den dürftigsten Forderungen zu begegnen. Ein hochgestellter, wie ein Diplomat aussehender Mann ist

fen. England spielt wieder einmal — „Alabama“, freilich dem schwachen Spanien gegenüber, das niemals im Stande sein dürfte, England mit einer kleinen Rechnung aufzuwarten, wie Amerika mit Erfolg zu thun vermochte.

Dr. F. Buda-Pest, 4. Juli.

In der Kirchen-Reformfrage steht Bismarck durchaus nicht auf demselben Standpunkte wie Deák, und mit ihm die gesammte Majorität und die Ghey, Tisza-Partei. Im Sinne des bekannten Sages: „bene docet, qui bene distiguet“, gibt heute „Naplo“ ganz zeitgemäß eine paralytische Charakteristik Preußens und unserer liberalen Partei in der Kirchenfrage, indem „Naplo“ sagt: „Deák's Politik sichert dem Staate ebenso wie der Kirche die Freiheit und die Autonomie, während der deutsche Kanzler dem Staate den Einfluß in allen kirchlichen und dogmatischen Angelegenheiten gestohlet sehen will; Bismarck geht so weit, daß er selbst die Freiheit des Gewissens der staatlichen Autorität unterordnet, während Deák das Verhältnis zwischen dem Staat und den gesammten Confessionen Ungarns in einer Weise geregelt sehen will, welche die nicht zu überschreitenden Grenzlinien fest im Auge zu behalten und zu berücksichtigen hat.“ Wohl steht es heute noch fest, was vom ungarischen Clerus „Naplo“ behauptet, daß wir nämlich in demselben nicht gegen Staatsfeinde anzukämpfen haben; dennoch läßt sich keine Garantie dafür übernehmen, daß der ultramontan gestimmte Clerus und dessen kleine, aber nicht unmächtige Fraction auch gegen Intentionen Front machen werde, welche unbeschadet des katholischen Interesses auch in anderen Staaten, z. B. in Frankreich feste Wurzel gefaßt und keine Früchte zur Reife gebracht, die jemals den Zankapfel zwischen Clericalen und Laien hingeworfen. Wir meinen hier die obligatorische Civilehe. Von der Haltung unserer Clericalen wird es jedenfalls abhängen, all die oberschwebenden Fragen einer glücklichen Lösung zuzuführen, nur darf eventuellen Conflicten gegenüber keine Frage verzögert werden, deren Regelung im Lichte unserer Zeit tact- und maßvolles Vorgehen, Entschiedenheit, eiserne Consequenz und Freimüthigkeit einzig und allein entsprechend durchzuführen vermag. Von der Wahl der mit dieser Aufgabe zu betrauten Persönlichkeiten hängt in erster Linie das sehnlichst erwartete günstige Resultat ab; doch ist hier auch die Form und jedes Behiel praktisch und klug in's Auge zu fassen, wenn nicht die noch im Hintergrunde lauernden Gegner eine Schadenfreude erleben sollen, welcher gegenüber die Wüthlagen eines getäuschten Volkes vergebens die drückende Atmosphäre zu durchbrechen bemüht wären. Seit Deák hierüber mit so herrlichem Erfolge gesprochen, steht das Cabinet gekräftigter denn jemals, und nicht allein die Deákpartei darf sich einer Solidarität rühmen, welche der Charaktergröße ihres großen Führers entspricht, auch die gemäßigten Linke hat sich eben seit dem denkwürdigen Momente entschlossen, die Heerstraße drängender Reformen Hand in Hand mit der Deákpartei tüchtig und rüstig schaffend, männlich und consequent zu betreten.

der Held anderer junger Mädchen, welche „Ideen“ haben und sie werden kein noch so passendes Anerbieten annehmen, wenn der Mann weniger als 6 Fuß mißt oder wohlbeleibt ist, wenn er nicht in der Gesellschaft hervorsticht. Und so geht es fort. In welche Form sich auch der „Rechte“ kleidet, er wird immer erwartet und kommt doch niemals.

Es ist eine alte Klage, so alt wie die Welt, daß wir erst dann zu leben gelernt haben, wenn das Leben zu Ende ist. Das Wort trifft besonders die Heiratslustigen, die Wahl des rechten Mannes. Mädchen mit romantischen Ideen denken, sie sollten nie heiraten, wenn es nicht mit der leidenschaftlichen Liebe geschehen kann; sie wissen nicht, daß Achtung und Mäßigung eher ein glückliches Leben sichern, als Leidenschaft, welche mit der Zeit verbrauchen muß, wie stark sie auch ist und von welcher man nur im besten Falle hoffen kann, daß aus ihr Freundschaft hervorgehen möge. Treffliche, mit gewöhnlichem Verstand begabte Männer werden zurückgewiesen zu Gunsten erträumer Wesen, ja, persönlicher Werth wird für Reichthum ganz ebenso oft als für pfenniglose Romantik zurückgesetzt. Der Mann einer Mädchensphantasie ist zu schön, um zum Verächter, zum Hohn oder eigensinnigen Schwachkopf werden zu können — sie ist seiner sicher und sagt es mit Entrüstung, wenn hartherzige Weisheit des Angebeteten offenbare Schwächen aufdeckt und wenn Erfahrung zur Vorsicht, zum Entfagen mahnt. Sie weiß, daß ihre Liebe noch nicht aus dem Fenster fliegen wird, wenn die Armuth zur Thüre eintritt, und sie glaubt nicht, daß er, wie auch der Schein gegen ihn spreche, ein Hohn ist, und wenn er es ist, so tröstet sie sich mit dem anständigen Einfall, daß aus be-

Nro. 1
Drak be
Es wa
„Kost“, vom
bahnlarten u.
an dem Geip
Einiges von
bei dieser Ge
„Man
Freilacten.“
welche geschid
Allgemei
„Ich sag
allen Dinge
bin ich es.
Freilarte zur
eigenen Kost
Das Wenig
angelegt, die
„Recht
jüngst verflu
Haare gelasse
bahnanlehen,
— Ich
schiff- und
Denen hat
geschadet. S
dem. Ich bin
einen großen
in dem Hau
— Nur
— Die
„Monument
Es ist ein
Leuten nicht
mit Kaiser
liches Bedi
kam ihr der
schroden auf
sagte: „Wle
das Er.“
— seit. Der
fömmlinge f
hat keine S
einer parlam
wuchern, un
ist nichts i
werden, die
Ihr wirklic
werden?
— Ge
— Da
Allgem
spricht leise,
für die Gro
— Vo
einen Ausflu
ihn, wie es
zu erwarten
Kopf hängen
horen, der
Mails sei v
liche Ausfich
ich im So
lich so schle
ger, 25 J
kehrten Wü
diesem verfi
daß sie den
List auf den
Sie liebt u
werde. Wie
sie in große
sich geltend
Natur
sich dem erf
werden, abe
materielle
die poetische
eine gegenf
sein verfidre
Leidenschaft
schwindet,
man keine
langen Säb
Leutenant
und ein h
Stube umh
Im A
fährlcher
wartet, als
senloses eig
zu bedenken
haben sollen
schen und
prächtiges,
ein Jahr v

Drak bei einer gemüthlichen Conversation.

Es war im Zimmer des Quätors, wo vom „Kost“, vom Krach, von der Entziehung der Eisenbahntarten u. dgl. die Rede war. Auch Deak nahm an dem Gespräche Theil, und „Vorschem Jankó“ giebt Einiges von dem zum Besten, was der „alte Herr“ bei dieser Gelegenheit gesprochen:

„Man giebt schon jedem unnützen Menschen Freilassen“, sagte Deak, „man hat sogar auch mir welche geschickt.“

Allgemeines Erstaunen. „Ich sage nicht“, fuhr Deak fort, „daß ich in allen Dingen unnütz bin, aber für die Eisenbahnen bin ich es. Ich habe jeder Eisenbahndirection ihre Freikarte zurückgeschickt. Ich liebe es nur auf meine eigenen Kosten zu reisen, ich brauche nichts umsonst. Das Wenige, das ich besitze, habe ich in Papieren angelegt, die dem Schwindel nicht antworten sind.“

„Recht so“, sagte einer der Zuhörer, der in den jüngst verfloffenen Wochen auf dem Wiener Platz Haare gelassen. „Nicht wahr, Staatspapiere, Eisenbahnanteile, Weinzeihen-Obligationen u. s. w.“

— Ich habe zwei Stück Plattensee-Dampfschiff und zwei Stück Thiergarten-Actien. Demen hat weder der Krach, noch der Kost etwas geschadet. Sie sind heute noch so viel werth, wie vor dem. Ich bin überhaupt ein reicher Mann. Ich habe einen großen „Platz“, und zwei Gassen; nur daß ich in dem Hause eines Anderen wohne.

— Nun, und die „Deakquelle“? „Die magst Du selber trinken. Aber mit dem „Monument“ (auf dem Deakplatz) bin ich zufrieden. Es ist ein Bedürfnis und von Nutzen. Es soll den Leuten nicht so ergehen, wie einst einer armen Frau mit Kaiser Franz. Die arme Frau fühlt ein menschliches Bedürfnis, und als sie sich eben erleichterte, kam ihr der Kaiser entgegen. Die Frau sprang erschrocken auf, aber der Kaiser winkte ihr gnädig und sagte: „Bleib sie nur; ich sehe lieber die Henne, als das Ei.“ — Aber die Reuzeit hat doch viele Schattenseiten. Der Eynismus, mit welchem manche Emporkömmlinge sich hervorthun, ist verlegend. Der Dieb hat keine Scheu mehr, sondern ist stolz. Wir leben in einer parlamentarischen Zeit. Die Diebe werden überwuchern, und wenn sie in die Majorität kommen, so ist nichts natürlicher, als daß Diejenigen eingesperrt werden, die nicht stehen. — Aber wie ist es, glaubt Ihr wirklich, daß wir eine schlechte Ernte haben werden?

— Gewiß, das wird ein trauriges Jahr sein. — Darauf will ich Euch etwas erzählen.

Allgemeine Aufmerksamkeit; denn der alte Herr spricht leise, und schon seine Stimme, wie ein Sängler, für die große Vorstellung.

— Vor einigen Jahren machte ich im Frühling einen Ausflug zu meinem Schwager D—r. Ich fragte ihn, wie es mit der Saat stehe, ob eine gute Ernte zu erwarten sei und dergl. Der Schwager ließ den Kopf hängen, und klagte traurig, sein Reps sei ertrunken, der Weizen werde von Mäusen gefressen, der Mais sei verkümmert u. s. w. u. s. w. Lauter klägliche Ausfichten. Wir werden Hungers sterben. — Als ich im Sommer hinkam, fragte ich ihn, ob es wirklich so schlecht stehe. — „Was?“ erwiderte der Schwager, 25 Jahre hatte ich keine solche Ernte gehabt.

lehren Wüstlingen die besten Ehegatten werden, und diesem verführerischen Gedanken widersteht kein Weib, daß sie den geliebten Mann durch ihre Klugheit und List auf den Weg der Tugend zurückführen könne. Sie liebt und glaubt, daß ihre Liebe ewig dauern werde. Wie thöricht erscheinen diese Phantasien, wenn sie in großen Familien, unter drückenden Verhältnissen sich geltend machen!

Natürlich wünschen wir nicht, daß die Mädchen sich dem ersten Besten hingeben, um nur verheiratet zu werden, aber man sollte darauf Acht geben, daß sie die materielle Seite des Lebens ebenso schätzen lernen, wie die poetische, damit falsche Hoffnungen und Ideale und eine gegenstandslose Liebe nicht so oft ihr ganzes Dasein zerstören können. Die Schönheit vergeht wie die Leidenschaft und selbst das phantastische Romanbild schwindet, aber meist zu spät. Mit Träumen zahlt man keine Fleischerrechnung und der Held mit dem langen Säbel und den klirrenden Sporen, der fröhliche Lieutenant wird unerträglich, wenn der Topf leer ist und ein halbes Duzend Kinder in der dumpfigen Stube umhergeschwärmen.

Im Allgemeinen kann also der „Rechte“ ein gefährlicher Bursche werden, sowohl wenn man ihn erwartet, als wenn er kommt, da ihm immer etwas Wesenloses eigen ist. Romantische Mädchen thäten wohl, zu bedenken, daß, wenn sie nur ein Kleid im Leben haben sollen, es besser ist, eins zu kaufen, das sich waschen und bis zum Ende gut tragen läßt, als ein prächtiges, das nur zu Anfang gut aussieht und wenn ein Jahr vergangen, in Stücke geht.

Mein Weizen ist 85pündig, mein Mais hat volle Kolben, die Weinstöcke blühen reichlich, der Reps ist gut gewachsen, Schafe habe ich so viel, daß selbst auf den Schäferhund ein Lamm kommt.“ „Wozu hast Du Dich also gequält?“ jagte ich; „es freut mich, daß die Sache sich so zum Guten gewendet hat.“ — Hierauf wandte sich der Schwager zu mir, und sagte im Tone des Vorwurfs: — „Ja, so weit ist es denn doch nicht, denn der Mohr ist doch nicht gerathen.“

Besser als mit diesem Wort kann der ungarische Landwirth nicht charakterisirt werden; der immer zu Klagen hat. — Deak's Conversation erregte große Heiterkeit bei den Zuhörern, und er hätte vielleicht noch weiter gesprochen, wenn die elektrische Glocke des Präsidenten die Abgeordneten nicht in den Saal gerufen hätte. Deak war der Erste, der den Hut nahm und hinein eilte.

Militärisches.

* Der „Russische Invalide“ meldet: Durch Allerhöchsten Befehl vom 22. Mai (3. Juni) ist Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich zum Inhaber des 39. Linieninfanterieregiments Tomsk ernannt worden. Beim Empfang dieser Nachricht hatte der Regimentscommandeur die Ehre, folgendes Telegramm im Namen des Regiments an den neuernannten hohen Chef zu richten: „Es ist für uns eine große Ehre, den erlauchten Namen Eurer kais. Hoheit mit dem Namen eines Regiments verbunden zu sehen, das zur Belohnung seiner Thaten das Recht erhielt, das Ehrenband seinem Adler beizufügen und seine Fahnen mit dem Bande des Georgs-Ordens zu schmücken. Das Regiment, beglückt durch die Ernennung, welche ihm zum Chef Eure kais. Hoheit giebt, bittet Eure kais. Hoheit, den Ausdruck seiner fründigen Güthe entgegennehmen zu wollen.“ — Als Antwort erhielt der Commandant des 39. Regiments folgendes Telegramm: „An den Herrn Obersten Eichen in Warschau. Bei meiner Rückkehr von einem Ausflug in das Gebirge fand ich Ihr Telegramm vor. Ich bin stolz auf die Gnade ihres Souverains, der mich zum Chef eines so tapferen Regiments ernannt hat. — Ludwig Victor, Erzherzog von Oesterreich.“

Kurzweil.

Wien, 4. Juli. Der Reserveleutnant, Baron Max Heine-Geldern, Sohn des Herausgebers des „Fremdenblattes“, des Verbrechens der Gewaltthätigkeit, begangen an einem Sicherheitswachmann anlässlich der Praterfahrt nach dem Freudenauer Wettrennen am 20. April angeklagt, wurde bei der heute durchgeführten Schlussverhandlung schuldig erkannt und zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Wien, 4. Juli. Der „Briffe“ wird aus Prag telegraphirt: Die Czchen bereiten sich zum Eintritt in der Landtag vor, um sich in den Landesauschuss wählen zu lassen. Die Repräsentanten landwirthschaftlicher Corporationen Böhmens gehen morgen nach Wittingau ab zur Begrüßung der daselbst anlangenden Wiener Jury.

Klagenfurt, 4. Juli. Heute Vormittags fand die Enthüllung des Maria Theresia-Denkmales statt; Kronprinz Rudolf wurde bei seinem Erscheinen von einer zahlreich versammelten Volksmenge lebhaft begrüßt. Auf des Bürgermeisters Ansprache, welche die hohen Regierungstugenden der Kaiserin Maria Theresia hervorhob, bezeichnete der Kronprinz in seiner Antwort das heutige Fest als ein dynastisches und Volksfest zugleich und dankte der Bevölkerung, welche den Enkeln der großen Kaiserin Liebe und Treue bewahrte. Der Gesangsverein trug zum Schlusse eine Festsymphonie vor.

Versailles, 4. Juli. Die Handelscommission beschloß die Verantragung folgender Steuern: Crystall-, Glas-, Porzellan- und Fayence-Steuer; ferner Erhöhung der Gewerbesteuer, Zeitungssteuer, Seifen-, Stearin- und Delsteuer. Beim Export tritt Steuerfreiheit ein.

London, 4. Juli. Der Herzog von Sutherland und andere Capitalisten projectiren eine Eisenbahn in China; man will dem Kaiser von China Locomotiven und Wagen zum Geschenk machen, um ihn zum Bahnbau zu bestimmen.

London, 4. Juli. Als Vorsichtsmaßregeln gegen Einschleppung der Cholera beschloß der Stadtrath die Anstellung zweier Sanitätsbeamten zur Ueberwachung des Londoner Hafens.

Washington, 4. Juli. Eine Proclamation Grant's gibt bekannt, daß im Jahre 1876 in Philadelphia eine Weltausstellung eröffnet wird. — Enrique Palacios landete in Honduras, stürzte die Regierung und den Präsidenten Arias und marschirte nach Guat mala.

Schwurgerichts-Verhandlung.

Arad, 5. Juli.

Die heutige Schwurgerichts-Verhandlung bot nur äußerst wenige interessante Momente, und war auch das Substrat derselben nicht sehr geeignet, die Aufmerksamkeit und besondere Theilnahme des Auditoriums zu erwecken und rege zu erhalten. Die ganze Angelegenheit drehte sich um einige Kleinliche Nergereien und Uebergriffe, die sich der gewesene Kékász Richter und gegenwärtige Kläger Andreas Heptner dem Angeklagten Jakob Kozsár gegenüber erlaubte, die Letzteren vorerst zu einigen persönlichen Invektionen dem Richter gegenüber reizten, wofür er eine vierzehntägige Arreststrafe in Temesvár zu erdulden hatte, was ihn noch deren Abbüßung veranlaßte, gegen Heptner und dessen Gebahren mit dem Gemeindevermögen in der „Temesvárer Zeitung“ öffentlich aufzutreten und denselben der Unredlichkeit und des willkürlichen Schaltens mit dem Gemeindevermögen zu zeihen.

Der Verlauf der Verhandlung ist kurz folgender: Der Gerichtshof war gebildet aus dem Gerichtspräsidenten Herrn königl. Rath Nagy Sándor, den Richtern, Herren: Szakolczay Lajos, Kovács Sigmund und Salacz Béla als Schriftführer.

Als Geschworene fungirten die Herren: Földes Klemen, Obektó Kálmán, Heinrich Sándor, Péterfy Antal, Herz Miksa, Brinner K. A., Hofbauer Péter, Réchy Lipót, Kristófy Lehel, Tarjáni Vilmos, Imbel Sóséj, Wallisch Pál,

als Ersatzmänner die Herren: Szóó István, Luftig Zeigmond. — Als Dolmetsch wurde Herr Tiski Lajos beidert, dessen Dienste jedoch nicht in Anspruch genommen wurden.

Die Anklage vertrat der Temesvárer Advocat Herr Dr. Ludwig Weis. — Der Beklagte erklärte, sich selbst vertheidigen zu wollen.

Der Präsident eröffnete nach Beerdigung der Geschworenen die Verhandlung und befragte den Angeklagten vorerst um seine Generalien. Derselbe heißt Jakob Kozsár, ist 43 Jahre alt, aus Kékász gebürtig und Schmiedmeister daselbst. Nach Erledigung dieser Formalitäten brachte vorerst der Schriftführer die in der „Temesvárer Zeitung“ Nr. 147 und Nr. 155 vom Jahre 1871 unter der Rubrik „Dj f e n e r S p r e c h s a a l“ erschienenen incriminirten Artikel, sowie eine ungarische Uebersetzung derselben zur Verlesung, in welchen das Gebahren des Klägers in scharfen, mitunter drastischen Ausdrücken gerügt und demselben Unredlichkeit, sowie Unterschlagung ihm ausgezahlter Beträge vorgeworfen wird.

Hierauf kommen auf Antrag des klägerischen Advocaten mehrere amtliche Schriftstücke, u. z. des Temesvárer Vicegespannates, des Kékász Stadtrichteramtes und der Temesvárer Finanz-Direction zur Verlesung, die sich alle auf den vorliegenden Fall beziehen und zu Gunsten des Klägers verfaßt sind.

Nach Verlesung der Actenstücke stellt der Präsident an den Angeklagten die Frage, ob er auf der Vernehmung seiner Zeugen beharre, was dieser bejahte.

Der Ankläger ersucht, die Zeugen nicht zu vernehmen, da es sich aus den zur Verlesung gelangten Actenstücken bis zur Evidenz herausstelle, daß sein Client von dem Beklagten in den incriminirten Artikeln unrechtmäßig angegriffen wurde, was eine Zeugenvernehmung überflüssig erscheinen lasse.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zu einer kurzen Berathung zurück, und verkündet nach seinem Wiedererscheinen, daß dem Ansuchen des Klägers um Vernehmung der Zeugen Folge gegeben wird.

Als erster Zeuge wird der Kékász Landwirth Jakob Treuer vernommen, dessen Aussage dahin geht, daß der gewesene Richter Andreas Heptner mit dem Angeklagten im Gemeindehause in einen Wortwechsel gerieth, der von Heptner einer unbedeutenden Anfrage wegen provocirt wurde, und bei welcher Gelegenheit er den Angeklagten öffentlich für einen Störfried und schlechten, charakterlosen Menschen erklärte, worauf Kozsár erwiderte, daß der Richter gewiß ein schlechterer Mensch sein müsse, da seine Rechnungen unter dem Schweinstall verborgen gefunden wurden.

Die Aussagen des zweiten Zeugen Jakob Pelits beziehen sich auf das Gebahren des Klägers während dessen Function als Gemeinderichter, insbesondere während des 1863er Nothjahres. Zu jener Zeit war die Gemeinde Kékász ebenfalls genöthigt, ein Nothstandsbarleben aufzunehmen und erhielt sie von der belgischen Bank gegen Verpfändung der Gemeindegeld 5000 fl., wofür in amortisirbaren Raten 7500 fl. rückgezahlt werden mußten. — Heptner ließ sich von den einzelnen Darlehenswerbern der Gemeinde je 50 kr. an Stempel und 50 kr. für den auf einen halben Bogen Papier gedruckten Schuldschein zahlen, ohne einen der Schuldscheine zu stempeln, wie dies aus der noch in

der Gemeinde befindlichen 250 Stück derselben klar hervorgehe. — Ebenso habe Heptner bei dem Ankauf eines Hengsten für die Gemeinde, derselben statt des Kaufpreises von 99 fl. — 120 fl. in Anrechnung gebracht. Das Gleiche ist auch bei der Pachtung eines Teiches zum Hanfrodten geschehen, wo durch ihn die Gemeinde ebenfalls um mehrere Gulden geschädigt wurde.

Nach Vernehmung der Zeugen legt der Ankläger Dr. Weiß einen Protocollauszug der Temesvárer Finanzdirection vor, aus welchem hervorgeht, daß die Stempelgebühren richtig verbucht wurden.

Hierauf ergreift er das Wort und motivirt die Anklage in einer längeren Rede, in welcher er als Hauptargument hervorhebt, daß sämtliche gegen seinen Klienten gerichteten, in den angeführten Nummern der „Temesvárer Zeitung“ erschiene- nen Artikel, die von Invectiven aller Art strotzen, auf Unwahrheit beruhen, wie dies aus den vorgelegten, zur Verlesung gelangten amtlichen Actenstücken erhellt, weshalb er um die Verurtheilung des Angeklagten wegen grundloser Verleumdung ansuchen müsse. Als erschwerend kann hierbei auch noch der Umstand gelten, daß die Artikel nicht im ersten Moment der Erregung und Leidenschaft, sondern mit kalter Ueberlegung geschrieben wurden, da sie erst mehrere Jahre darauf erschienen, als Heptner nicht mehr Richter war. Die Verurtheilung erscheine hier um so dringender geboten, da, abgesehen von der Unwahrheit der verleumderischen Angriffe, die freie Presse nicht der Ort sein kann, um allen aus persönlichem Haß herrührenden Schmutz darin abzulagern, wie dies hier der Fall war. Er ersucht nochmals, den Beklagten wegen grundloser Verleumdung zu verurtheilen.

Hierauf ergriff der Geklagte Kozsár das Wort zu seiner Verteidigung, doch waren seine Excursionen so weitschweifig und gehörten so wenig zur Sache, daß sich der Präsident mehrmals veranlaßt sah, den Geklagten zu ermahnen, doch bei der Sache zu bleiben.

Es würde dies aber doch zu keinem Zweck geführt haben, und seine Sache hätte eine für ihn sehr mißliche Wendung genommen, wenn der zufällig im Saale anwesende Advocat Herr Varga János, mit der Erklärung, daß er den Stand der ganzen Angelegenheit kenne und von der Unschuld des Geklagten überzeugt sei, sich nicht erboten hätte, die Verteidigung zu übernehmen.

Der Gerichtshof gab hiezu seine Zustimmung und zog sich Herr Varga mit Kozsár in das Berathungszimmer zurück.

Bei seiner Rückkehr in den Saal nahm er an dem Verteidigerisch Platz und widerlegte nun in einer wahrhaft gediegenen Rede sämtliche Punkte der Anklage und richtete an die Geschworenen die Bitte, daß sich alle seitens des Geklagten gegen Heptner gerichteten Angriffe als auf voller Wahrheit beruhend erweisen haben, Kozsár für schuldig zu erklären.

Nach kurzer Replik und Duplik seitens des Klägers und des Verteidigers resumirt der Präsident kurz und objectiv den ganzen Verlauf der Verhandlung und legt dann den Geschworenen die folgenden drei Fragen zur Beantwortung vor:

1. Sind die Geschworenen in ihrem Gewissen überzeugt, daß die in Nr. 147 vom 29. Juni und Nr. 155 vom 9. Juli 1871 der „Temesvárer Zeitung“ in der Beilage unter dem Titel: „Offener Sprechsaal“ erschienenen, von Jakob Kozsár gezeichneten Artikel, in den von dem Ankläger angegebenen Sätzen gegen den Kläger Andreas Heptner, als gewesenen Gemeinderichter, laut §. 11, G. N. 18, vom Jahre 1848, eine ehrverletzende Verleumdung enthalten ist oder nicht?

2. Sind die Geschworenen in ihrem Gewissen überzeugt, daß der Verfasser der ebenerwähnten Artikel Jakob Kozsár ist, oder nicht?

3. Sind die Geschworenen in ihrem Gewissen überzeugt, daß wenn in den im 1. Punkt näher umschriebenen Artikeln eine ehrverletzende Verleumdung enthalten erscheint, ob der Geklagte, Jakob Kozsár laut §. 11, G. N. 18, vom Jahre 1848, eines Pressvergehens schuldig ist, oder nicht?

Nachdem gegen die Fragestellung von keiner Seite eine Einwendung erhoben wurde, zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Nach kaum zehn Minuten dauernder Berathung erschienen dieselben wieder im Saale und verkündete der Obmann, Herr Paul Wallfisch, den folgenden Wahrspruch:

Die erste Frage wurde von 9 Stimmen bejaht, von 3 verneint;
die zweite Frage wurde von 7 Stimmen bejaht, von 5 verneint;
die dritte Frage wurde von 4 Stimmen bejaht, von 8 verneint.

Der Präsident erklärt somit den Angeklagten auf Grundlage des Wahrspruches der Geschworenen als schuldig und verurtheilte den Kläger in die Kosten im Betrage von 188 fl. — Der Urtheilspruch wurde mit lebhaften Claqueuren aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Juli.

Wir sind der Stadtbehörde für so manche Neuerung, welche sie in jüngster Zeit eingeführt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet. So wurde in der Promenade eine Anzahl — freilich noch immer nicht in genügender Menge — zierlicher Ruhebänke aufgestellt, und wäre nur noch zu wünschen, daß der obere Theil der Promenade auch beleuchtet würde. Eine zweite erfreuliche Neuerung ist die, daß gestern wieder einmal der Hauptplatz bespritzt wurde. Wir wissen nicht, haben wir dies der Cholerafurcht, allgemeinen Sanitätsrückichten oder den Bemühungen der Gewölb- inhaber auf dem Hauptplatze zu danken, genug, es wurde einmal wieder gespritzt. Hoffen wir, daß es nicht bei diesem Einemmale bleiben wird. — Als eine weniger erfreuliche, ja nahezu bedauernswürthe Maßregel aber müssen wir die Schließung der Mädchen- Erziehungsanstalten, im Allgemeinen, ohne jede Ausnahme, bezeichnen. Wir meinen, es hätte genügt, solche Institute schließen zu lassen, deren Localitäten als zu überfüllt und überhaupt in sanitärer Beziehung als ungenügend und Angesichts der herrschenden Cholera besorgnißerregend erschienen, während es andererseits erwiesen, ist, daß beispielsweise im Heeger'schen und Ohnstein'schen Institute die Schülerinnen in solchen Räumen — zumeist in einem freundlichen, schattigen Garten — sich aufhalten und beschäftigt werden, wie ihnen solche im elterlichen Hause nur in den seltensten Fällen zu Gebote stehen. Durch die ausnahmslose Sperrung dieser Institute sind nun die vielen weiblichen Böglinge auf Monate hinaus ohne allen Unterricht und so diese, deren Eltern und am Ende doch auch die Institutsinhaber in empfindlicher Weise geschädigt, weshalb wir uns mit dieser — gelinde gesagt — harten und nicht genügend motivirten Maßregel nicht einverstanden erklären können.

Herr Theaterdirector Dorn verständigt uns auf telegraphischem Wege, daß er nicht, wie es in den von ihm ausgegebenen Affichen heißt, Samstag am 12., sondern schon Mittwoch, den 9. d. M., den Gastspielcycelus mit seiner deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft in der hiesigen Arena beginnt. Wie wir in Kaschauer Blättern lesen, erfreut sich die Gesellschaft des Herrn Dorn in Kaschau großer Beliebtheit; im Umstand, der zu der Hoffnung berechtigt, daß dem hiesigen Publicum durch die Dorn'sche Gesellschaft manch' heiterer, genußreicher Theaterabend werde geboten werden.

Heute Samstag sind 8 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 152, von diesen starben 76, geheilt wurden 49, in weiterer Behandlung verblieben 27.

Arad, 5. Juli 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Die Beileids-telegramme wegen des Ablebens Szaguna's lauten nach dem „Telegrafium Romana“ wie folgt:

„Wien, kaiserliches Hoflager, 29. Juni 1 Uhr 30 Minuten Mittags. Der erste k. k. Oberst- hofmeister Generalmajor Fürst Hohenlohe an das erzbischöfliche Consistorium in Hermannstadt: „Ich habe das Ableben Sr. Excellenz des Erzbischofs und Metropolitens Andreas Freiherrn Szaguna zur allerhöchsten Kenntnis Sr. Majestät gebracht. Sr. Majestät bedauern tief den Verlust dieses ausgezeichneten und verdienstvollen Mannes und geruhen allergnädigst mich zu beauftragen, dieses allerhöchste Beileid dem erzbischöflichen Consistorium auszusprechen.“

„Wom k. ung. Ministerpräsidenten. An den Herrn gr.-or. erzbischöflichen Vicar Nikolaus Popca in Hermannstadt.“

„Trier'schüttelt habe ich Kenntniß erhalten von dem Verluste, welcher unmittelbar die griechisch-orientalische Kirche der Romanen und mittelbar das Vaterland durch den Tod des Metropolitens Baron Szaguna betroffen hat.“

„Als Antwort auf die Mittheilung Ew. Hochwohlgeboren kann ich nur dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck geben, welches diese unerwartete Nachricht bei mir und bei meinen Ministercollegen hervorgerufen hat.“

„Erzbischof Szaguna hat, obgleich im Sinne der Canones berechtigt, über die Hälfte seines Vermögens zu Gunsten seiner Aderwandten zu verfügen, sein ganzes Vermögen, darunter auch den bei der Assicurazioni Generali in Triest auf den Todesfall versicherten Betrag von hunderttausend Gulden, zu Kirchen- und Schulzwecken bestimmt.“

„(Abgeordnetenwahl.) Aus Szathmár geht der „M. Ujság“ die Nachricht zu, daß im Aranyos-Medgyeser Wahlbezirke an Stelle Julius Csaba's der Achtundvierziger Valentin Solymosy mit 941 gegen 705 Stimmen, welcher letztere auf den Desakisten Gabannyi entfielen, zum Reichstagsabge-

ordneten gewählt worden sei. Die Abstimmung war eine geheime.

Der Schulrath des Biharer Comitats hat aus seinem eigenen Unterstützungsfond dem Schüler der Großwardeiner Bürgerschule Josef Szücs, damit er sich zum Maler ausbilde, ein jährliches Adjutum von 100 fl. angewiesen, wofür im Amtsblatte ihm die Anerkennung und der Dank des Unterrichtsministers ausgesprochen wird.

(Ein verschwundener Cassier.) Von Seite der Direction der ungarischen Nordostbahn geht den Pesther Blättern die folgende Mittheilung zu: „Da der Cassier der ungarischen Nordostbahn, Vincenz Hegedüs, am 2. d. in seinem Amtsbureau nicht erschien, und auch die zum Auffuchen desselben veranlaßten Schritte erfolglos blieben, wurde die ihm anvertraut gewesene Cassie commissionell geöffnet und ergab die vorgenommene Untersuchung, daß aus der Cassie 24.723 fl. 50 kr. fehlten. Die behördlichen Verfügungen, um den Verschwundenen aufzufinden, führten bisher noch zu keinem Erfolge. Vincenz Hegedüs war bei der Nordostbahn seit fünf Jahren beschäftigt und war bisher als ein fleißiger, pünktlicher Beamter bekannt.“

Der jamaose Wetterprophet Seycel schreibt in den Prager „Pokoš“: „Es gelangen Anfragen an mich, ob wir am 20. Juli d. J. schönes Wetter mit Sonnenschein haben werden. Das czechische Publicum will die hundertjährige Geburtsfeier Josef Jungmann's in großartiger Weise begehen und wünscht zur öffentlichen Nationalfeier ein schönes Wetter von der Natur zur Hilfe. Das czechische Publicum gedenkt den Gefeierten mit donacraden Pöblerschüssen zu ehren. Ich rathe allen Verehrern des seligen Josef Jungmann, das Andenken ohne geräuschvolle Schüsse zu beenden. Durch Pölerschüsse bewegt sich die Luft und der Regen ist da. Auf diese Naturerscheinung des Regenwelters mache ich das czechische Publicum aufmerksam, wenn es sich nicht die Freude und die Feier verderben will.“ — Diesmal dürfte das czechische Publicum dem Herrn Laurentius Seycel das Wettermachen sehr übel nehmen.

(Zum Raube im Gebäude der Creditanstalt.) Die ausgesprochene Vermuthung, daß einer der zwei verhafteten Engländer mit jenem frechen Gauner identisch sei, der am 9. v. M. den Comptoiristen Heinrich Kobyn beim Kaufmann Leopold Habels in der Werdthorgasse bedienet, in einem Bureau der niederösterreichischen Escomptebank, da er gerade mit dem Zählen einer eincausirten Summe von 25.000 fl. beschäftigt war, hundert Stück Fünfsiggenoten entwendete, hat bereits ihre Bestätigung gefunden. Der Comptoirist Kobyn constatirte in der That eine sehr große Aehnlichkeit zwischen einem der verhafteten Engländer und dem Gauner, dessen Opfer er geworden war. — Die anlässlich des Vorfalles in der Creditanstalt geraubten 2000 Gulden, die jedoch nicht mehr im Besitze des Gauners vorgefunden wurden, sind bereits von einer unbekanntem Frau bei der Polizei hinterlegt worden. Diese Frau, welche zur Zeit dieses Vorfalles in der Creditanstalt weilte, hat die erwähnte Summe ganz unermuthet in dem Korbe gefunden, den sie in ihrer Hand trug. Es ist möglich, daß einer der Gauner das geraubte Geld, um einen Verdacht von sich abzuwälzen, unbemerkt in den Korb practicirte. Uebrigens weigern sich die verhafteten zwei Engländer mit Beharrlichkeit, genügende Auskunft über ihre Wohnung anzugeben, welcher Umstand die Untersuchung sehr erschwert.

Der Mörder der Anna Böcker scheint, wie aus Berlin gemeldet wird, ermittelt zu sein. Bald nach Auffindung der Leiche jenes Kindes wurde auf Anweisung des Ministers des Innern einer der bewährtesten Criminal-Commissäre Berlins mit einem Schugmann nach der Provinz Pommern geschickt, um dort die Spur des Mörders zu ermitteln. Nachdem sich herausgestellt, daß der zuerst in Verdacht gerathene Dienstknecht an dem Morde unschuldig, wurde dieser wieder aus der Haft entlassen. Nach beinahe fünfwöchentlicher angestrengter Thätigkeit des Beamten ist es endlich gelungen, den Thäter in der Person eines ehemals auf dem Böcker'schen Gute beschäftigten gewesenen Arbeiters zu ermitteln und denselben festzunehmen. Der betreffende Beamte befindet sich augenblicklich in Berlin, um Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten und mit dem Professor Dr. Sonnenstein, dem die Contenta der Leiche, sowie die aufgefundenen Kleiderreste zur chemischen Untersuchung übergeben worden waren, zu conferiren. Sobald diese Geschäfte abgewickelt sind, begibt sich der Beamte wieder auf den Schauplatz des Verbrechens, um das bisher aufgefundenene Beweismaterial zu vervollständigen. Dasselbe soll übrigens schon so gravirend für den Verhafteten sein, daß der Nachweis seiner Schuld nicht mehr zweifelhaft erscheint.

(Das Erdbeben vom 29. Juni.) Die „Gaz di Kreviso“ schreibt: Die traurigen Nachrichten aus S. Pietro di Felletto (wo die Kirche während des Gottesdienstes einstürzte) beschäftigten sich nur zu sehr. Die kleine Kirche war voll von Leuten;

die der Thüre zunächst Stehenden konnten sich bei den ersten Erd-
schwingungen ins Freie retten, aber 38 Personen wurden von der
einflügelnden Kirche erschlagen, darunter, wie es heißt, 18 Män-
ner und 20 Frauen. Dieselben werden in einem gemeinsamen
Grabe beisetzt. Sie sind aus Feletto und dem nahen Nesfrontolo.
Zwei Personen sollen unbeschädigt aus den Trümmern gezogen
worden sein; unter den Verlegten sind zwei Schwerverwundete.
Der eben die Messe lesende Priester wurde am Arme verletzt.
Das Ministerium wies der hart betroffenen Gemeinde sogleich auf
telegraphischem Wege durch den Präfecten 3000 Lire an. — Die
jährlichen Berichte aus anderen Ober-Italiens bestätigen
alle die schon bekannten Erscheinungen, unter denen das Erdbeben
auftrat, melden aber keine weiteren Verluste von Menschenleben,
namentlich keine solche Katastrophe wie die von Feletto, wohl
aber, daß überall, wo die Gemeinden in den Kirchen vom Erdben-
ben übertrajft wurden, eine große, begreifliche Verwirrung ent-
stand. Letzteres berichtet besonders auch der „Arentino“ aus Orient,
wo eben im Dome Gottesdienst stattfand, als der Erdstoß erfolgte
und die Säulen des Hochaltars sichtbar erschütterte.

„Eine preussische Johanna d'Arc.“ Aus
Madrid schreibt man einem preussischen Blatte: Es ist uns
schon manchemal der Gedanke aufgefallen, daß ein paar preussische
Regimenter dem ganzen elenden Carlisienkriege in wenigen Wo-
chen ein Ende machen würden; aber darum könnte es doch noch
zweifelhaft erscheinen, ob eine preussische Amazone sich dieser Auf-
gabe schon gewachsen fühlen würde. Es muß aber doch wohl so
sein. In einer Zeitung von Valencia steht zu lesen: „Wir haben
das Vergnügen gehabt, die angekündigte preussische Heldin zu se-
hen, die dem Vernehmen nach ein Bataillon Freiwilliger anführen
will, um die Carlisen niederkzuschlagen. Sie ist von gutem Wuchse,
kaum 25 Jahre alt, hat ein hübsches Gesicht und blondes Haar.
Sie trug ein hohes Oberkleid, lange Reitbojen, eine phrygische
Mütze und einen Cavalleriejabel. Wir wissen nicht, ob sie hier
bleibt oder nach Barcelona geht.“ Wir unseinerseits wissen nicht,
ob da endlich die Johanna d'Arc für Spanien entsandt ist, um
das Land vom Bürgerkriege zu erlösen, oder ob vielleicht die in
Preußen nur zu wohl bekannte Amazone Bertha Weis jetzt jen-
seits der Pyrenäen ihre zweifelhafte Laufbahn fortsetzt.

Anzeige.

Die Zeichnungen der Schuljugend vom Schul-
jahre 1873 werden Freitag den 4., Samstag
den 5. und Sonntag den 6. Juli in
Zeichensale der städtischen Clemen-
tarische in der Kirchengasse zur öffent-
lichen Ansicht ausgestellt sein.
Arad, 3. Juli 1873.

Louis Drescher,
Zeichenerlehrer.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Vom Krankenunterstützungs- und Leichenverein
der Arader Freigewerbe wird hiemit zur gefälligen all-
gemeinen Kenntniß gebracht, daß
Sonntag, den 6. Juli l. J., Nach-
mittags 2 Uhr,
die gewöhnliche Monatsitzung im Selskischen Hause
(Langegasse Nr. 51/52) beaufs. Einzahlung der rück-
ständigen als auch laufenden Auflagen abgehalten wird.
Der Vereins-Ausschuß.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesell-
schaft.)

Arad, 5. Juli.

Getreide. Die Witterung der verflossenen Woche
war warm und trocken. Der Weizenschnitt hat in unserer
Umgebung zum Theil begonnen, und nach den übereinstim-
menden Berichten unserer Landwirthe dürfte das Er-
gebniß durchschnittlich ein mittelmäßiges, an vielen Stel-
len jedoch sogar ein reiches genannt werden. Besonders
verspricht die Qualität unseres heurigen Weizens eine
sehr schöne zu werden, da die nicht allzuheiße Witterung
die Ausbildung der Körner sehr beförderte.

Im Geschäft zeigt sich trotz der guten Ernte-
Aussichten wenig Regsamkeit. Die Stimmung ist un-
gemein flau und effective Waare selbst zu den gedrück-
testen Preise kaum an den Mann zu bringen.

Das Ausgebot in Neß ist ziemlich stark, wäh-
rend Käufer sich in Folge des starken Preisrückganges
an den auswärtigen Plätzen sehr reservirt halten.

Wir notiren:
Weizen 80pfd. fl. 6, 81pfd. fl. 6.20, 82pfd.
fl. 6.35, 83pfd. fl. 6.50 per 3-Ctr.
Korn fl. 4.80 bis fl. 5 per 80 Pfd.
Gerste mangelnd, fl. 3.20 per 70 Pfd.
Mais fl. 3.60 per 3-Ctr.
Hafer fl. 3.50 per W. Ctr.

Kohlreps flau, fl. 4.10—15 per 75 W. Pfd.
Banater Reps fl. 3.90 bis fl. 4 per 75
Wiener Pfd.

Spiritus. Das Geschäft war im Laufe der
Woche ruhig, wozu auch wesentlich die Verkehrsstörung
auf der Siebenbürger Bahn und die drückende Geld-
noth beitrugen. En gros wurde wenig verkehrt, da
Großconsumenten sich vorigen Monat mit Waare vor-
gesehen. Mit dem Fortschreiten der Ernte dürfte bald
wieder ein regeres Geschäft eintreten. Prompt bedingt
in größeren Partien nominell 58 sammt Faß, en de-
tail 55½—56 ohne, 58½—59 sammt Faß.

Buda-Pest, 4. Juli. Im Getreide war die Stim-
mung matt und es konnten selbst die offerirten kleineren Posten we-
gen Mangel an Käufern nicht an den Mann gebracht werden.
Preise blieben nominell. Termiswaare erlitt einigen Rückgang. Es
wurde abgelehrt:

U s a n c e w e i z e n pro Herbst mit 5 fl. 72½ kr.
U s a n c e r o g e n pro Herbst mit 3 fl. 75 kr.
U s a n c e h a f e r pro Herbst mit fl. 1.59—60.

M a i s pro Juli mit fl. 3.55, Alles per Ctr.
N e s s, Banater fl. 9—9.25, Kohl mit fl. 9.75, per 150
Pfd. zu notiren.

Wiener Börse vom 4. Juli. In Folge der besriedigen-
den auswärtigen Notirungen hielt die günstige Stimmung im heu-
tigen B o r s e s c h ä f t e an; doch gelangten nur wenige Effec-
ten in den Verkehr. Das vorzüglichste Interesse hatten die Actien
der Hypothekar-Rentenbank, welche bis 77 aus dem Markte genom-
men wurden. Creditactien hielten sich bis 231, Anglo-Actien bei 191.
Baubanken waren flau und angeboten. Allgemeine Baubank
blieb 124 nach 127, Wiener Baugesellschaft 137 nach 138, Bau-
verein 44.50 nach 45, Wechsel-Baubank 23 nach 23.75, Union-
Baubank 74 nach 76, Brigittenauer 40.50 nach 41.50, Tramway-
Baugesellschaft 109.

Von Baupapieren verkehrten Lombarden zu 190 und 190.50,
besserten sich Staatsbahn-Actien bis 334.50. Actien der Elisabeth-
Westbahn kamen zu 221 und 222 vor.

Um 11 Uhr blieben:
Creditactien 230.25, Anglo 190.50, Unionbank 135, Hypo-
thekar 76.75, Lombarden 190.50, Baubank 124.50.

Die M i t t a g s b ö r s e begann in matterer Tendenz; fest
behalten waren Anglo-Bank-Actien, welche zu 190 vorfamen, wäh-
rend Creditactien bis 229, Unionbank-Actien bis 133, Vereins-
bank-Actien bis 54 reagierten.

Von Baupapieren ermäßigten sich Baupapierbank bis 43.50,
Parcellirungs-Baugesellschaft bis 59, Brigittenauer bis 40.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:
Creditactien 229, Anglo 190, Union 133.50, Vereinsbank
54.50, Italiener 48, Lombarden 190.75, Baubank 124.50, Anglo-
Baubank 137, Union-Baubank 74, Wechsel-Baubank 23.50, Par-
cellirungs-Baugesellschaft 59.50, Brigittenauer 40.
Napoleons' d'or 8.87.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit-
actien 230.—, Anglo 189.80, Franco 80, Union 133, Nord-
bahn 224.—, Lombarden 190.50, Staatsbahn 334.—, Carl-
Ludwigbahn 223.—, Tramway 266.—, Napoleons' d'or 8.87½.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 5. Juli. Getreidege-
schäft. Herbst-Weizen fl. 5.70—75. Hafer
fl. 1.55—56. Korn fl. 3.70—75. Mais
fl. 3.60—65. Kohlreps fl. 10.12. Ba-
nater Reps fl. 9.37—50. Tendenz geschäftslos.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 4. Juli.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	6	50	6	—	—	—
Halbfrucht . . .	5	50	5	—	—	—
Korn	4	10	4	—	—	—
Gerste	2	55	2	50	—	—
Hafer	1	55	1	50	—	—
Kukuruz	3	15	—	—	—	—

* „Ellenör“ bespricht die zwischen der k. k. priv.
öftr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesell-
schaft und der Vereinigten Ungarischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft ge-
plante Fusion und fordert die rechtzeitige Ver-
öffentlichung der festgestellten Bedingungen, damit die-
selben vor der einzuberufenden Generalversammlung
sowohl in der Presse, als auch im Kreise der Actionäre
besprochen werden können, denn der Bestand der un-
garischen Gesellschaft sei eine Frage, bei welcher das
allgemeine Interesse über das materielle Interesse ein-
zelner Actionäre stehe.

* Wie „Ref.“ erfährt, beabsichtigt der Handels-
minister Herrn Johann Hajnik mit der Mission

zu entsenden, die bedeutenderen Getreidegegenden des
Landes zu bereisen und binnen möglichst kurzer Zeit
sich Kenntniß von der heurigen Getreideernte zu
verschaffen und die Regierung durch fortlaufende Be-
richte darüber zu orientiren. „Ref.“ registriert mit
Freuden diese Intention des Herrn Ministers, da es
im allgemeinen Interesse liege, daß einerseits die Re-
gierung, andererseits das landwirthschaftliche Publikum
und die Handelswelt eine verlässliche Orientirung über
die heurige Ernte erhalten.

Die Arader Handels- und Ge-
werbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen
Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung;
6 1/2 % " 30 "
7 % " 90 "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Lan-
desproducte, escomptirt täglich laß- und fremde
Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlä-
gigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweg-
licher Güter gegen Rückzahlung mittelst Ammu-
täten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effecti-
vem Silber oder Banknoten, werden billigt er-
wirkt, und den Parteien über die Modalitäten
bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(6) Die Direction.

B. 8248/1873.

Rundmachung.

In der am 26. Juni 1873 abgehaltenen Sitzung
des Arader k. Gerichtshofes erster Instanz wurde die
Gesellschaftsfirmen der Arader Kaufleute und Com-
pagnisten

„Hoffmann & Krausz“

in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselferie
protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.
Aus der am 26. Juni 1873 abgehaltenen Sit-
zung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Földes János
k. Gerichtspräsident. k. Gerichtsnotar.

Verstorbene in Arad.

Innere Stadt.

27. Juni. Leontine Dergobán, Winderstochter, r.
k., 4 Jahre, Blattern. — 30. Julie Mészáros, Schin-
delmachersgattin, r. k., 38 Jahre, Cholera. — Alex
Dömsödi, Eisenbahnpacker, ref., 35 Jahre, Cholera
— 2. Juli. Stefan Kassai, Schuhmachersohn, ref.
1 Jahr, Abzehrung. — Margit Vazai, Stationschef-
tochter, r. k., 1 Jahr, Gedärmentzündung. — Bar-
line Palásthy, Schneiderstochter, r. k., 1 Monat
Schwäche. — 3. Julie Bree, Barbierstochter, r. k.
1 Jahr, Krämpfe. — 4. Anton Dsoáth, Privatier
r. k., 51 Jahre, Cholera.

Pernyába.

28. Juni. Katharina Blaga, Tagelöhnerin, gr. or.
23 Jahre, Leberentzündung. — Száveta Blaga, Tag-
elöhnerin, gr. or., 70 Jahre, Cholera. — 29. Juv
Hajka, Ackermansohn, gr. or., 5 Tage, Schwäche
— Nicolaj Barna, Fuhrmannssohn, gr. or., 4 Jahre
Brechdurchfall. — Szola Pálintás, Tagelöhnerstochter
gr. or., 8 Jahre, Brechdurchfall. — 30. Georg Barna
Fuhrmann, gr. or., 40 Jahre, Brechdurchfall. —
Georg Illye, Ackermansohn, gr. or., 2 Monate
Fraisen. — Anna Rósa, Ackermannstochter, gr
or., 2 Monate, Keuchhusten. — 1. Juli. Marti
Gintner, Ackermansohn, r. k., 1 Jahr, Krämpfe. —
3. Julie Minich, Köchin, r. k., 74 Jahre, Abzehrung
— Anna Hajdu, Köchin, gr. or., 31 Jahre, Wasser-
sucht. — Kozalie Gintner, Ackermannsgattin, r. k., 3
Jahre, Brustfellentzündung. — Ludwig Fehér, Tag-
elöhnersohn, r. k., 2 Jahre, Gehirnentzündung.

Marosufer.

3. Juli. Johann Katona, Tagelöhner, r. k., 6
Jahre, Gehirnlähmung. — Emerich Csurgó, Tagelö-
nersohn, r. k., 4 Jahre, Cholera.

Sarkad.

2. Juli. Franz Fischmeister, Bäcker, r. k., 4
Jahre, Cholera. — 3. Maria Barga, Tagelöhnerstö-
ter, r. k., 1 Jahr, Cholera. — 4. Flora Verzobár
Tagelöhnerstochter, gr. or., 4 Jahre, Cholera. — Je-
sef Gärtner, Seldnersohn, r. k., 5 Jahre, Bahnen. —
Georg Csorbás, Wackersohn, gr. or., 3 Jahre, hitz-
iges Fieber.

Notirungen der Wiener Börse vom 4. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juli.		5% Grundrenten-Obligationen.		Bank-Aktion per Stück.		Pfandbriefe.		Devisen.		Valuten.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Juli 1873.	
Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Ang. Eisen-Anl. A 100 fl.	85 50	1859er Rote (zu 250 fl. C. M.)	255	Ang. Renten-Scheine pr. Stück	25 50	Engl. Bank	189	Öb. Creditanstalt	182	Amsterdam für 100 Holländ. fl.	92	Ducaten, Münz- per Stück	5 27	5% Metalliques	68
Ang. Eisen-Anl. B 100 fl.	85	1859er 1/2 Rote (zu 50 fl. C. M.)	285	Ang. Eisenbahn-Anl. I. C.	99 75	Öb. Bank	957	Öb. Creditanstalt	99 75	London für 100 Francs	110	1/2 Dukaten	8 87	5% Metalliques mit Nat. und	—
Ang. Eisen-Anl. C 100 fl.	85 50	1854er Rote (zu 250 fl. C. M.)	94	Ang. Eisenbahn-Anl. II. C.	81	Öb. Bank	249 50	Öb. Creditanstalt	87 25	Paris für 100 Francs	43 80	1 Dukaten	1 47	5% National-Anleihen	73 40
Ang. Eisen-Anl. D 100 fl.	85 50	1854er 1/2 Rote (zu 50 fl. C. M.)	94	Ang. Eisenbahn-Anl. III. C.	—	Öb. Bank	126	Öb. Creditanstalt	83	Brüssel für 100 Francs	—	1/2 Dukaten	—	1864-er Staats-Anleihen	102
Ang. Eisen-Anl. E 100 fl.	85 50	1860er Rote (zu 500 fl. C. M.)	101 25	Ang. Eisenbahn-Anl. IV. C.	—	Öb. Bank	80	Öb. Creditanstalt	87	Frankfurt a. M. für 100 Mark	93 50	1 Dukaten	—	Bankactien	235
Ang. Eisen-Anl. F 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. V. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Hamburg für 100 Mark	54 51	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	111 25
Ang. Eisen-Anl. G 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. VI. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	London für 100 Francs	110 60	1 Dukaten	—	Öb. Actien	109
Ang. Eisen-Anl. H 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. VII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Paris für 100 Francs	43 80	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	8 87
Ang. Eisen-Anl. I 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. VIII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Brüssel für 100 Francs	—	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. J 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. IX. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Frankfurt a. M. für 100 Mark	93 50	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. K 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. X. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Hamburg für 100 Mark	54 51	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. L 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XI. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	London für 100 Francs	110 60	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. M 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Paris für 100 Francs	43 80	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. N 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XIII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Brüssel für 100 Francs	—	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. O 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XIV. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Frankfurt a. M. für 100 Mark	93 50	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. P 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XV. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Hamburg für 100 Mark	54 51	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. Q 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XVI. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	London für 100 Francs	110 60	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. R 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XVII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Paris für 100 Francs	43 80	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. S 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XVIII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Brüssel für 100 Francs	—	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. T 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XIX. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Frankfurt a. M. für 100 Mark	93 50	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. U 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XX. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Hamburg für 100 Mark	54 51	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. V 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XXI. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	London für 100 Francs	110 60	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. W 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XXII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Paris für 100 Francs	43 80	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. X 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XXIII. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Brüssel für 100 Francs	—	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. Y 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XXIV. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Frankfurt a. M. für 100 Mark	93 50	1 Dukaten	—	Öb. Actien	—
Ang. Eisen-Anl. Z 100 fl.	85 50	1/2 Rote (zu 100 fl. C. M.)	116	Ang. Eisenbahn-Anl. XXV. C.	—	Öb. Bank	81	Öb. Creditanstalt	87	Hamburg für 100 Mark	54 51	1/2 Dukaten	—	Öb. Actien	—

Liebesabenteuer,
oder:
Die Gefahren einer Brautfahrt.
Humorette von A. I. Lederer.
(1. Fortsetzung.)

Mit diesen Worten suchte Arthur sein Heil in schleunigen Rückzug, begleitet von einem kleinen Hund, welcher durch lautes Gebell sein besonderes Mißfallen zu erkennen gab.

Das Franz'sche Ehepaar sah mit Erstaunen den sonderbaren Besuch scheiden, der ihnen mehr als räthselhaft erschienen war.

Glücklich hatte Arthur die Straße erreicht und fühlte sich mit 10% wohler. Er trocknete seine, mit einer Deule gezierte Stirn mit dem Taschentuch und seufzte hoch auf: „Gott sei Dank, daß ich wieder freie Luft athme und auf neutralem Boden mich bewegen kann. O theure Witwe Silberkranz, wo magst Du weilen, wo ist das Asyl, in dem Du Dich verbirgst? Ein Glück, daß trotz der heutigen Täuschung diese Frau nicht diejenige war, die mir als Ideal vor meinem Geiste schwebt. Eine Zugabe von sechs ungezogenen Kindern, das wäre ein halbes Duzend zu viel und würde mich vor Eifersucht nicht den harmonischen Frieden mit meiner Ausgewählten haben finden lassen.“

3. Capitel.
Der Onkel Ferdinand.

Die erste Niederlage, welche Arthur in der Familie Silberkranz zu Theil wurde, hatte ihn wohl verstimmt, aber nicht entmutigt. Er nahm sich vor, an einem der nächsten Tage neue Versuche zum Auffinden des Ideals seiner Träume zu unternehmen. Der Gedanke, daß seine Unternehmungen doch schließlich von Erfolg gekrönt würden, hatte sich seinem Geiste so fest eingegraben, daß der Zweifel der Erfolglosigkeit keine Macht über ihn erhielt. Seine Freunde des Friedrich-Pavillons hatten keine Ahnung, daß Arthur bereits mit vollen Segeln in dem Hochwasser seiner abenteuerlichen Brautfahrt sich bewegte; hätten sie die erste Niederlage ihres Freundes erfahren, es wäre schon zu viel des Lohnes für ihre Schadenfreude gewesen.

Emil that sein Möglichstes, um das Liebesfeuer, welches er bei Arthur angezündet, zu schüren; aber hätte er die Gedanken und Gesühle seines Freundes genauer gekannt, er hätte sich diese Mühe ersparen können.

Arthur beschäftigte sich bei Tage so viel mit der Eroberung des Hergens der Gejuchtin, daß natürlicher Weise der Gott der Träume ihn Nachts auch nicht damit verschonte. Ja, der Traumgott schien ein besonderes Vergnügen darin zu finden, ihm die Witwe Silberkranz in sehr verschiedenen Gestalten vor den Geist zu führen, daß Arthur beim Erwachen so wüth im Kopfe war, als wenn Mühlräder in demselben ihre Thätigkeit verrichtet hätten. Sein Zustand wurde dadurch so nervöser Art, daß er in jeder Dame, welcher er am Tage begegnete, und die ihn mehr als eines theilnamlosen Blickes würdigte, die Witwe Silberkranz zu erkennen wählte.

An einem der nächsten schönen Abende befand er sich, wie er sich vorgenommen, wieder auf dem Wege nach der U-r. Seine Kleidung war an diesem Abend mit besonderer Sorgfalt gewählt, denn er huldigte stets dem Sprichwort: „Kleider machen Leute.“

Seine Cigarre graziös zum Munde führend, schlenderte er behaglich in den mit Bäumen bepflanzten Alleen der U-r umher, auf jedes Namensschild seine Aufmerksamkeit richtend, und die Fenster der verschiedenen Gartenhäuser einer Musterung unterwerfend. Aber das Glück schien ihm nicht hold zu sein, er entdeckte nichts, was irgend geeignet gewesen wäre, ihn seinem Ziel näher zu bringen.

Wüthmuthig dachte er schon am Heimweg, als ihm eine Seitenallee auffiel, die er glaubte, noch nicht passiert zu haben. Er wollte keine Straße unberücksichtigt lassen und bog deshalb in dieselbe prüfend ein.

Die neue Straße war erst mit drei Häusern bebaut. Das erste war noch unbewohnt; das zweite, von sehr freundlichem Aussehen, wurde durch die untergehende Sonne mit röthlichem Strahle beleuchtet.

Da — war es Wahrheit oder spiegelte ihm seine Phantasie wieder eine jener Traumgestalten vor die Seele — an dem Fenster stand eine reizende Frauengestalt, von dem milden Lichte der Abendsonne umflossen, und sah mit freudigem Erstaunen den Jüngling nahen. Freundlich grüßend, neigte sie das schöne Haupt dem Beglückten entgegen.

Arthur war vor freudiger Empfindung wie erstarrt. Seine Augen blickten mit Entzücken an dem Fenster empor, und mit Grazie erwiderte er den Gruß der holden Dame.

Schnell entschlossen, eilte er durch die Pforte des Vorgartens dem Hause zu. Der Name „Silberkranz“ stand mit schwarzen Buchstaben auf dem Porzellanchild der Thüre.

„Endlich, ach! endlich habe ich sie gefunden!“

Kühn öffnete er die Thüre und trat rasch in's Haus. Die Dame hatte sich bei dem Eintritte des jungen Mannes in den Vorgarten vom Fenster zurückgezogen und war freudig die Treppe hinabgeklommen.

Als Arthur die Thüre öffnete, wurde er von zwei weiblichen Armen umschlungen, und ein herzlicher Kuß berührte seine erglühende Wange.

„Welche Freude, Dich wiederzusehen!“ rief das liebliche Wesen. „Komm nur rasch herauf, wir haben Dich alle schon lange erwartet — komm.“ fügte die liebliche Erscheinung hinzu, Arthur bei der Hand nehmend und die Treppe emporführend. „Ach, welche Freude wird Caroline empfinden, Dich nach so langer Zeit wiederzusehen.“

Arthur folgte willentlich der holden Führerin, deren Anblick er in dem Halbdunkel nicht genau sehen konnte, nach der ersten Etage.

Er war wie von einem süßen Traume umfungen, liebliche Bilder umschwebten seine aufgeregte Phantasie. Sie waren in der ersten Etage angelangt.

„Ich will Dir voraneilen, um die frohe Botschaft der Schwester zu verkünden,“ sagte die Führerin, in-

dem sie die Thüre des hellerleuchteten Wohnzimmers öffnete und für Arthur offen ließ.

„Liebe Caroline, er ist da, er ist da!“ jubelte die Führerin, die sich jetzt in der hellen Beleuchtung als ein reizendes, junges Mädchen zeigte.

„Wer denn, Pauline?“ fragte Caroline, die junge Frau des Hauses erstaunt.

„Onkel Ferdinand,“ rief das Mädchen, indem es vor Freude in die Hände klatschte.

„Er ist also doch schon heute von der Reise zurückgekehrt, das ist herrlich,“ rief Caroline erfreut, dem Angekommenen entgegengehend.

Arthur trat mit langsamen Schritten und zögernd in's Zimmer. Schon hatte Caroline ihre Arme zum Willkommen erhoben, als sie jedoch genauer in das jetzt durch den Schein der Lampe hell erleuchtete Antlitz des jungen Mannes sah, ließ sie dieselben wieder sinken und ein Ruf des Erstaunens ertönte von ihren Lippen. Auch Pauline hatte jetzt Gelegenheit, die Züge des jungen Mannes genauer zu sehen und die Entdeckung, welche sie dadurch machte, trieb ihr ein glühendes Roth in die Wangen; beschämt ließ sie die Lider über die schönen Augen sinken.

„Sie verzeihen, meine Damen,“ begann Arthur, „daß ich auf so eigenthümliche Weise die Schwelle Ihres Hauses überschreite; aber wer vermüchte der Einladung einer so lieblichen Erscheinung zu widerstehen“, fügte er mit einem Seitenblick auf Pauline hinzu, „selbst wenn der Pfad in das Labyrinth der Täuschungen führte.“

„Verzeihen Sie meiner Schwester“, entgegnete Caroline verlegen. „Ihre Ähnlichkeit mit unserem Onkel, den wir von einer größeren Reise zurück erwarten, ließ sie diesen Irrthum begehen.“

„Dank dieser Ähnlichkeit mit Ihrem Herrn Onkel wird mir das große Vergnügen zu Theil, Ihre höchst liebenswürdige Bekanntschaft zu machen.“

Caroline mochte den jungen Mann nicht zum Dableiben bewegen, sie hatte aber auch nicht den Muth, ihn zum Weitergehen aufzufordern. Arthur zeigte auch nicht die geringste Lust, schon jetzt, nachdem er gesehen, daß nur eine Verwechslung seiner Person ihm den Eintritt in das Haus gestattet hatte, sich bescheiden zurückzuziehen. Er wollte durch diesen günstigen Zufall noch länger das Glück der Unterhaltung zu liebenswürdiger Damengesellschaft genießen. Er suchte deshalb das Gespräch nicht in's Stocken gerathen zu lassen und stellte an die Damen einige Fragen, die dieselben anständigerweise beantworten mußten.

„Dürfte ich, ohne unentschieden zu sein“, sagte er gegen Caroline gewendet, „mir die Frage erlauben, ob Sie Ihren Herrn Onkel noch heute erwarten?“

„Er schrieb uns, daß er möglicherweise schon heute Abend hier eintreffen würde. Mein Mann hatte mir versprochen, nach der Bahn zu fahren, um ihn zu empfangen.“

„Und ich glaube, er habe ihn an dem Bahnhof verfehlt und der Onkel käme allein“, fügte Pauline zu ihrer weiteren Entschuldigung hinzu, indem sie bei dem Gedanken, daß sie einen fremden Herrn so herzlich um-

Nro. 154.
armt, aberm
schen Augen
„D, n
digung nicht
Blick auf de
len nicht zu
tügen sich w
Herren Dafe
und so konn
Rehaltlichei
Stunde die
war auch d
Dämm rung
„Wein
seit drei Ja
Paulinchen'
stellen.
Die
benbürger
nach eingeh
Im
troffen, d
sin eintref
zur Bahn
von Fräch
Quantität
Frachtlo
Brieft
Soborsin,
Wir
Verfügung
(576—
In
1874 an
pachten.
Die
meser h
Pachtbedi
In
Differente
kennt u d
575/187
Pici
Von
wird hier
schen Zi
nicht ver
dann der
litäten,
handlung
sches Ha
Die
Magistra
Unt
Laden, H
Ara
Da
Kerül
bis leg
d. 3. i
abzählte
Ges
beigeflo
ebenfalls
Die
Serül
in Ara
Berpacht
Ara

armt, abermals erröthete, und kaum wagte, die hübschen Augen aufzuschlagen.

„O, mein Fräulein, Sie bedürfen der Entschuldigung nicht“, entgegnete Arthur mit einem zärtlichen Blick auf das Mädchen; „solche Verwechslungen zählen nicht zu den Seltenheiten. Ihre Gedanken beschäftigen sich wohl heute lebhaft mit der Ankunft des Herrn Oskel. Ihre Phantasie war dadurch erregt und so konnte es leicht geschehen, daß die geringste Ähnlichkeit einer anderen Person, in der erwartenden Stunde die Verwechslung erzeugen konnte. Außerdem war auch das Licht des Tages im Scheiden und die Dämmerung im Anzuge.“

„Meine Schwester Pauline hat den Oskel auch seit drei Jahren nicht gesehen“, sagte Caroline, um Paulinchen's Benehmen noch in klareres Licht zu stellen.

„Wie schon vorher bemerkt“, fuhr Arthur fort, der um jeden Preis das Gespräch verlängern wollte, „gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß man Doppeltgänger hat.“

Ein Wagen, der in diesem Augenblicke vorfuhr, unterbrach hier das Gespräch. Kurz darauf hörte man eilige Schritte auf der Treppe, die Thüre ging auf und der wahre Oskel erschien in Reisekleidung, in Begleitung des Gatten Carolinen's im Zimmer.

Ein herzlich willkommen wurde ihm von Seiten der Damen zu Theil, wenn auch diesmal Paulinchen's Lebhaftigkeit der Umarmung nicht so überreicht geschah.

Arthur hatte sich bei der Ankunft des Oskels zurückgezogen und verhielt sich schweigend im Hintergrunde des Zimmers, doch als die ersten Begrüßungen vorüber waren, trat auch er vor den Oskel, und,

indem er demselben die Hand zum Willkommen bot, sagte er in freudigem Tone:

„Auch mir sei es vergönnt, mein lieber Freund Ferdinand, Dich herzlich in Dresden zu begrüßen.“

„Arthur, theurer Freund Arthur, Du hier?!“ rief der Oskel, die Hand des Freundes treuherzig schüttelnd.

Die Damen, sowie auch Herr Kranz waren nicht wenig überrascht, und besonders der Letztere konnte sich die Anwesenheit des jungen Mannes nicht erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. B. Steiniger'schen Hause. Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Avis!

Die Frachten-Aufnahme für Güter, welche die Stationen Soborsin und Maros-Illye der Siebenbürger Bahn passieren müssen, ist in Folge von Betriebsstörungen sistirt und dürfte die Sistirung, nach eingeholten authentischen Informationen, circa 4 Wochen dauern.

Im Interesse und zur Bequemlichkeit unserer Herren Committenten haben wir die Einrichtung getroffen, daß Waaren, die unter **unserer Adresse** während dieses Zeitraumes in Soborsin eintreffen, mittelst Landfrächter zur Bahn nach **Maros-Illye**, und von letzterer Station wieder zur Bahn nach Soborsin expedirt werden. Wir haben uns zu diesem Behufe eine genügende Anzahl von Frächtern bereits contractlich gesichert und sind so in der angenehmen Lage, selbst die größten Quantitäten sofort bei Anlangen **unter unserer Haftung** und Berechnung **des Original-Frachtlohnes** weiter zu expediren.

Briefliche Avisos bei Sendungen nach **Siebenbürgen** erbitten wir unter unserer Adresse nach Soborsin, für aus **Siebenbürgen** kommende nach Maros-Illye.

Wir halten unsere Dienste, unter Zusicherung der promptesten und constantesten Bedienung, zur Verfügung der geehrten Geschäftswelt und zeichnen achtungsvoll

Hinner & Reisner,

Commissions- und Expeditiöns-Geschäft in Arad.

(576-2,3)

Schankrecht-Verpachtung. Zu vermietthen.

In **Kevermes** ist die Schankgerechtigkeit vom 1. Jänner 1874 an auf drei Jahre im Wege schriftlicher Offerte zu verpachten.

Die Offerte sind bis zum **10. Juli 1. J.** dem Kevermeser herrschaftlichen Hofrichteramt einzureichen, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

In den Offerten ist deutlich anzugeben, daß dasselbe für den Differenzen sofort bindend ist, sowie, daß er die Pachtbedingungen kennt und dieselben annimmt.

575/1873.

(566-2,3)

Licitations = Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung der im städtischen Zinshaus und Theatergebäude befindlichen, und bisher noch nicht verpachteten **Gewölblocal Nr. 5, 6, 7, 8 und 9**, dann der **Bierhalle** sowie der hiezu gehörigen **Mexanin-Localitäten**, am **16. Juli 1. J.** **Vormittags 9 Uhr**, im Verhandlungsaal der städtischen Wirtschaftskommission (Freiberger'sches Haus, II. Stock) eine Licitations abgehalten wird.

Die Licitationsbedingungen können auch im Vorhinein bei dem Magistratsrath Herrn **Farkas Menyhért** eingesehen werden.

Unternehmenslustige werden mit dem Bemerkn hiezu eingeladen, sich mit dem erforderlichen Reugelde zu versehen.

Arad, 30. Juni 1873.

Csiký Károly,

Wicnotár.

Regalien-Verpachtung.

Das Recht des **Getränke-Ausschankes** in der Gemeinde **Kerülös** wird auf drei Jahre vom **1. September 1873 bis letzten August 1876** mittelst einer am **3. August d. J.** in dem herrschaftlichen Gebäude in **Kerülös** abzuhaltenden Licitations in Pacht gegeben.

Gestiegelte Offerte, wenn denselben 300 Gulden als Reugeld beigegeben, oder Anfangs der Licitations abgegeben sind, werden ebenfalls angenommen.

Die gestiegelten Offerte sind an **Josef Bodányi** nach **Kerülös, letzte Post Kis-Zenó**, einzusenden, woselbst, sowie in **Arad**, bei Herrn **Julius Salacz**, Schulgasse Nr. 3, die Verpachtungsbedingungen einzusehen sind.

Arad, den 1. Juli 1873.

Josef Bodányi,

Gutspächter.

(575-3,3)

In der Hauptgasse im Ezigler'schen Hause Nr. 18, ist eine **Gassenwohnung**

im I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis und sonstigem Zubehör zu vermietthen und vom **1. September 1. J.** zu beziehen. Näheres beim Hausbesorger daselbst. (561-2,3)



Best geschichtetes Konoper Brennholz:
Buchen fl. 10.
Eichen fl. 10.
Berrichen fl. 11.
Wirtelholz fl. 8.
Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anmerkungen hierauf ertheilen (500-4)



Grösstes Lager
von
Speck u. Schweinfette;
Milly-, Stearin- u. Siebenbürger Kerzen
Maschinen- u. Brennöl;
amerik. **Petroleum** feinst;
alle Sorten Wäsche- und Toilette-
Seifen;
(119-57)
Stärke, Waschblau, Nachtlichter, Soda, Öl-, Petroleum- und Kerzenlichte; feine u. ordinäre Reibhölzer, Wagenfette, Fernolent- u. Linzer-Wachs etc. etc.,
billigst bei
Armin Elias.

Arad. Kirchengasse.

Árlejtési hirdetmény.
(571-4A)
Arad megye tekintetes törvényhatósági bizottságának folyó évi ápril hó 23-án és következő napjaiban tartott közgyűlés 210. számú határozatával Glogovác községében felépítendő 2 tanterem és 2 tanítói lakból álló iskola építése jóváhagyván, ezen építkezés tervszerinti kivitelének biztosítására a szóbeli árlejtés f. évi július hó 14-én, d. e. 10 órára Glogovác községében kifizetik, mely időig 500 frt. bálnompénzzel ellátott írásbeli ajánlatok is elfogadhatnak.
Pályázni kívánok a versenyre azon megjegyzéssel hivatnak meg, hogy a költségvetés 15396 frt. 12 krban van megállapítva, és a részletes árlejtési feltételek a glogováci jegyzői irodában, mint nem különben az aradi járási tekintetes szolgabírói hivatalban megtekinthetők.
Kelt Glogováczen 1873. évi július 1-én.
Orody Nandor, jegyző.
Gross Ferencz, bíró.

Avis.
Hilffsuchenden, an Augen, Ohren, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtskranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Jod noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.
Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens
Nachmittags . . . 4 . . .
Wohnt in **Cziffra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.
M. Pataky,
prac. Arzt.
(27-42.42)

1170.

(572-3,3)

Kundmachung.

Von Seite des k. ung. Staats-Domänenamtes wird bekannt gegeben, daß nachbenannte zum Staatsdomänenamt gehörige Pachtobjekte laut Erlaß der k. ung. Güter-Direction vom 24. Juni l. J., Zahl 2769, vom 1. November 1873 angefangen auf 1 und 3 nacheinander folgende Jahre bei dem in Arad befindlichen Domänen-Amt (Capellengasse Nr. 7) am 15. Juli Vormittags 9 Uhr im Wege einer öffentlichen Licitation, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, meistbietend verpachtet werden, und zwar:

1. Ein im Arader Forst neben dem Madner Mauthaus befindliche gewesene Tabak-Weingärten Grund 14^{1/2} Joch per Joch zu 28 fl. 12 kr. auf 3 Jahre.

2. Ein im Arader Forst gewesene Weingärten von 46^{1/2} Joch zu 18 fl. per Joch auf 3 Jahre;

ferner nachbenannte Jagdparzellen auf 1 Jahr vom 1. Mai 1873 angefangen, und zwar:

a) Auf der im Pankrater Forst gelegenen 339^{1/2} Joch bestehenden Almaspacher-Pflanzung, sowie auf dem sogenannten Wiesgrund "Paracisa",

b) Auf den im Szabadpacher Terrain gelegenen, aus 167^{1/2} Joch bestehenden, "Remanentgrundstücken",

c) Auf der zum Kozelak-Forst gehörigen, aus 361^{1/2} Joch bestehenden Morscher-Pflanzung, und endlich

d) auf den zum Neu-Est-Forst gehörigen, aus 116 Joch bestehenden sogenannten Gököfölder.

Pachtlustige sind verpflichtet, von Beginn der Licitation ein dem Auktionspreis entsprechendes 10% tages Neugeld entweder in baarem Gelde oder in inländischen Staats-Pfandbriefen zu erlegen, gleichzeitig sich über ihre Pachtbefähigung sowie über den Neugeldbetrag glaubwürdig auszuweisen, widrigenfalls dieselben an der Licitation nicht theilnehmen können.

Schriftliche versiegelte Offerte, welche mit dem 10% tigen Neugeld und den die Pachtbefähigung, so wie den Vermögensstand nachweisenden Urkunden zu versehen sind, — werden nur bis 15. Juli l. J. vor Beginn der Licitation bei dem gefertigten Domänen-Amt übergeben, in welchen ausdrücklich zu bemerken ist, daß Offertent der Antrag auf Bezug der ihm bekannten und von ihm angenommenen Pachtbedingungen gemacht ist.

Der dem Licitationstag eingelangte schriftliche Offerte werden ansatzlos angenommen und aufbewahrt werden.

Ohne diesen Merkmalen eingelangte schriftliche Offerte können nicht berücksichtigt werden.

Nachbete werden nicht angenommen.

Die Pachtbedingungen können bei dem genannten Domänen-Amt eingesehen werden.

Schriftliche Offerte können auch bei der zu Pöcska befindlichen Arader k. ung. Güter-Direction bis 14. Juli l. J. eingereicht werden.

Zur Licitation werden nicht zugelassen diejenigen früheren Pächter, welche mit einem Pachtvertrage belastet sind, oder unter Concurs, Tutel oder Curatel stehen, oder welche wegen Verwehrens gerichtlich verurtheilt wurden.

Arad, am 27. Juni 1873.

Méneser k. ung. Domänenamt.

Grösstes en-gros-Lager

von
Speck
und
Schweinfette

in jeder ungarische, nie auch amerikanische Qualitäten; feiner empfiehlt sich im en gros und billigst im detail

Petroleum

echt amerikanisches -- Waschseife Talg, Stearin- und echte Milly-Kerzen, Patentfette in Fässer und Kisten, Soda, Stärke, Wiener Fernolend-Wichse, Nachtlichter, dann ordinäre und feine Zündhölzchen aus den bestverordneten Fabriken der Presshölzer Nachfolger in Wien und Reiter in Paris, sowie alle Sorten Parfümerien- und Toilette-Seifen zu den billigsten Preisen.

Heinrich Elias,

(447-8,25)

Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthaus.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

In Folge Beschädigung der Bahn an mehreren Stellen durch Wolfenbrüche wurde vom 30. Juni l. J. angefangen der Verkehr in der Strecke Soborsin-Illye bis auf Weiteres gänzlich eingestellt, und werden vom 1. Juli l. J. angefangen in der Strecke Arad-Soborsin nur die gemischten Züge 3 und 4 und Lastzüge nach Erforderniß verkehren.

In der Strecke Illye-Carlsburg bleibt der Verkehr der regelmäßigen Personen- und gemischten Züge 1, 2 und 3, 4, sowie auf der Flügelbahn Piski-Petrozsény der Verkehr der regelmäßigen gemischten Züge 23 und 24 unverändert aufrecht, und werden außerdem auf diesen beiden Strecken Lastzüge nach Erforderniß verkehren.

Die Aufnahme von Personen und Gütern zur Beförderung über die unfahrbare Strecke Soborsin-Illye wird hiermit sistirt, und werden die normalmäßigen Lieferfristen für die Dauer der Verkehrs-Unterbrechung auf allen Strecken aufgehoben.

Die nach Beseitigung des eingetretenen Verkehrshindernisses zu erfolgende Wiedereröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der ganzen Bahn wird rechtzeitig kundgemacht werden.

Buda-Pest, am 1. Juli 1873.

(573-3,3)

Die General-Direction.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Das wirklich Gute findet
immer seine Anreize
nun, Überzeugung ver-
scheucht die Stimme des
Vorurtheils

Mund-Zähne.

Dr. J. Vats vegetabilische Mund-
essenz, das Beste zur Entfernung der
Zähne und Mundschleimhaut, Präservativ
gegen Zahn- und Mundkrankheiten. Flacon
sammt Gebrauchsanweisung 50 fr.

Kräuter-Zahnpulver, verleiht den
Zähnen glatter Weiße ohne das Email
dieselben anzugreifen. Per Schachtel
40 fr.

Vegetabilische Zahnpasta, das ge-
lungendste u. bequemste Zahneinwasch-
mittel. 1 eleg. Porzellan-Dose 80 fr.,
per Stück 30 fr.

Prompto Alivio, augenbildlich schmerz-
stillende Zahncreme, Anwendung unter
bezaumt Erfolg garantiert. Ein Flacon
sammt Gebrauchsanweisung 40 fr.

Türkische Mundpastillen zur Be-
seitigung des üblen Geruches aus dem
Munde. Per Schachtel 35 fr.

Wagen.

Kräuter, Magen-Präservativ
nach Dr. Vorhaver.
Radical Mittel gegen Magen- und Unter-
leibschmerzen etc.
Eine Flasche 50 fr. u. 1 fl. Herr. Wähe
"Aromatique", Verdauungs-Mittel,
beruht eine gute Verdauung, kräftigt
die Nerven, reinigt das Blut. Eine Flasche
35 fr.

Crème de pucelle, Gesundheitslotion,
bleicht durch den äußerst feinen aromati-
schen Geruch, besonders für Damen zu
empfehlen. Eine Flasche 40 und 80 fr.

Afrikanischer Erfrischungs-Extract
eine der prächtigsten Erfindungen der
Natur, in eine vorzügliche Erfrischung
für Gelüste und Kranke. Ein Flacon
50 fr.

Englische Pfeffermünzpastillen
10 fr.

Brust- und Halskrankheiten.

Kräuter Brust-Syrup v. Dr. Va-
sarovits gegen jeden veralteten Husten
Rustschmerzen, Athembeschwerden etc.
Ein Flacon 50 fr.

Brust-Gelee
ein gutes Hustenmittel. Ein
Glas 30 fr.

Pate pectorale, Universalmittel gegen
Husten, Krämpfe u. Halskrankheiten. Ein
gr. Glas 50 fr.

Schönheit und Jugend.

Orientalische Schönheitsmilch,
weltberühmtes Schönheitsmittel, allein
einzig gegen Mangel und Unvollkommen-
heiten der Haut und zur Erhaltung und
Verjüngung derselben. Ein Flacon
sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Poudre d'Adonis, feinstes Toiletten-
pulver unübertroffen und leuchtender als
Poudre de Riz in weißer und roter Farbe.
Berleiht der Haut ihre jugendliche Frische
in wenigen Minuten. Eine große Schach-
tel weiß oder rosa 60 fr.

Orientalische Schönheits-Pasta,
verleiht dem Teint eine jugendliche
Fröhlichkeit und Glätte, säubert vor spröde
und rauhe werdender Haut. Ein Pot
50 fr. u. 1 fl.

Balsam Alpen-Frühlings-Kräuter-
seife, heilbar gegen Flechten, Finnen
und alle Hautauschläge, erzeugt eine
sehr weiche Haut. Per Stück 35 fr.

Die feinsten Haarbälle in jeden be-
liebigen Geruch, besonders echt e s t e
Blau, Rose, Vanille u. d. r. u. t. r. d. l. Per
Flacon 30 fr.

Englische u. französische Parfums.
Ein Flacon 30 fr.

Ceindre Pomade du Dr. Dupuytren,
das beste Haarconservations-Mittel. 4 gr.
Glas Pot 60 fr.

Gicht-Balsam nach Dr. C. Kovvilit,
heilt Gicht, Rheumatismus, Kopf- und
Lendenschmerz, Rheumatismus etc. Ein Flacon
sammt Gebrauchsanweisung 50 fr.

Diverse Punsch-Essenzen von
30 80 fr.

Haupt-Depot für ARAD bei Herren
F. Tones & Comp.

Hinrichtungen:
Löwy & Zuckmandel.

(579-1,3)

Josef Krispin

in Arad.

Ich beehre mich hiermit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein seit dem Jahre 1852 in der Kirchengasse Nr. 8 bestehendes

Clavierverkaufs-

und

Leih-Etablissement u. Wohnung

vom 1. Juni 1873 an auf den Hauptplatz, Eck der Kampgasse, in das ACKERMANN'sche Neugebäude, II. Stock verlegt habe.

In demselben Gebäude, ebenerdig, befindet sich nun auch meine reich-
fortirte

Musikalien-

Streich- und Blasinstrumenten Handlung,
die ich der gütigen Beachtung des hochgeehrten Publicums beizugehen empfehle.
Für das mir seit mehr als 20 Jahren bewiesene ehrende Vertrauen dankend, erlaube ich mir dieselbe auch für mein gegenwärtiges, bedeutend vergrößertes Geschäft zu erbiten, indem ich gleichzeitig die Versicherung gebe, daß es nach wie vor mein Streben sein wird, durch **billigsten Verkauf, Tausch und Ausleihen** der aus den renommiertesten Fabriken bezogenen Claviers, Pianinos, Harmoniums, dann aller Arten Blas- und Streichinstrumente, sowie durch eine **reiche Auswahl von Musikalien** allen Anforderungen auf das prompteste zu entsprechen.

Was Stimmen von Clavieren, sowie Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch mein ausgesuchtes Personal, unter meiner eigenen Garantie auf das Beste bewerkstelligt.
Arad, 1. Juli 1873. (570-2)

Photografisches Atelier.

Wir beehren uns hiermit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir unser bestrenommiertes

photografisches Atelier

in der Kirchengasse, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, vollständig renovirt und zur größten Bequemlichkeit des pl. t. Publicums eingerichtet haben.

Keine Kosten scheuend, waren wir bemüht, tüchtige Hilfskräfte zu engagiren, wodurch wir in die Lage versetzt sind, alle in das fotografische Fach einschlägigen Arbeiten, als: gewöhnliche Photographien in allen beliebigen Formaten, Clae- und Rembrandt- (Schattenbilder) Vergrößerungen, vom kleinsten Format bis zu Lebensgröße, in Aquarell und Oel oder als Chromo-Photografien gemalt, unter Garantie für feinste und rascheste Ausführung zu übernehmen.

Indem wir schließlich noch die Versicherung ertheilen, daß wir eifrig bestrebt sein werden, dahin zu wirken, daß sich die aus unserem Atelier hervorgehenden Bilder bei mässigen Preisen durch Reinheit, Schärfe und Prägnanz, sowie durch die möglichste Vollendung in der Ausführung vortrefflich auszeichnen, empfehlen wir uns zur Uebernahme recht zahlreicher gütiger Aufträge und zeichnen hochachtungsvoll ergeben

Arad, im Juli 1873.
Drescher & Weiss,
Photographen, Kirchengasse.

(578-2,6)

Licitations - Kundmachung.

Womit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die im Arader isr. Synagogen- und Schulfondhause, Kronplatz Nr. 5 befindlichen Gewölbe, Keller und Wohnungen im Wege einer **Montag am 14. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr**, abzuhalten- den öffentlichen Licitation auf drei nacheinander folgende Jahre u. z. vom 1. November 1873 bis 1. November 1876, an die Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, zur obbestimmten Zeit, mit dem entsprechenden Badium versehen, im Gemeinde-Sitzungs-Saale erscheinen zu wollen. Die Licitation der einzelnen Localitäten geschieht mündlich, jedoch werden auch schriftliche Offerte angenommen, welche die Nummer der zu pachten gewünschten Localität enthalten und mit 10% vom angebotenen Pachtzins als Neugeld belegt sein müssen. Schriftliche Offerte sind im Gemeinde-Notariate einzureichen, wo sie bis zum Beginn der Licitation, d. i. Montag am 14. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, entgegengenommen und nach geschlossener mündlicher Licitation eröffnet werden. Später als zur angegebenen Stunde einlaufende Offerte können nicht angenommen werden. Die Verpflichtung des Pächters beginnt mit der Unterfertigung des Licitations-Protocolls, der Gemeinde-Vorstand aber behält sich die Ratification bis 21. Juli l. J. bevor. Die übrigen Licitationsbedingungen können im Gemeinde-Notariate in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
Arad, am 4. Juli 1873.

Der Vorstand, der Arader isr. Cultus-Gemeinde:
Josef Hirschmann,
Gemeinde-Präsident.

(580-1,2)

in Schreyer'schen Hause, Hauptplatz,
I. Stock, ist ein sehr schönes
Waffen- und Hofzimmer,
elegant möblirt, monatweise zu ver-
mieten; ferner sind zwei
Sofwohnungen
zu vergeben.
Näheres bei Herrn **Sigmund Mittler,**
Kirchengasse Nr. 3.

(562-3,3)

Die Arader

Die Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen
Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten,

sie escomptirt verlorste und **nicht** fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons**;

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;
sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn partecipirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekündigt** sind, ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(16-26)

Münzendo-Vicitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der I. Reichsstadt Arad wird hienit fundgemacht, daß behufs Vertheilung von 1482 Kubit-klaster Erde zur Anfüllung des ausgehobenen Pölmarsobettes **Mittwoch, den 9. Juli 1. J., Vormittags 10 Uhr**, im Verhandlungslokal der Wirtschaftskommission (Kreyberger'sches Haus, II. Stock) eine Münzendo-Vicitation abgehalten werden wird.
Arad, 5. Juli 1873.

Herausgegeben von
Csiky Karoly
Bicitorat.

(581-13)

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5%	gegen	8 Tage Kündigung,	"
5 1/2%	"	15 "	"
6%	"	60 "	"

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Curort Margaretheninsel,

in unmittelbarer Nähe der Haupt- u. Residenzstadt Budapest.
35° N. warme artische Quelle — Porzellan- und Marmor-Bädern — und Steinbäder mit Douche-Apparaten — aristokratische Parkanlagen — vorzügliche Luft — 200 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversionsaal — in- und ausländische Zeitungen — tägliches Café.
Krankheiten, bei denen das Wasser der Margaretheninsel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind:
Sicht — Rheum der Muskeln und der Nervenenden — chronische Gelenk- und Weichhaut-Entzündungen — Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Pleuritis, Typhus und Diphtheritis entstanden sind — Nervenämern — Krämpfe — Stropheln mit Geschwären und Eiterung der Drüsen — chronische Hautkrankheiten — Knochenkrankheiten, entzündliche Krankheiten — Leiden, die von Ausschlägen oder äußeren Verwundungen herrühren: schmerzhafte Narben, Starkeit — Blasenleide und Nierenkrankheiten — hysterische Leiden, Unordnung im Monatsfluß u. c.
Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten, Preisermässigung.
Inwohner der Insel erhalten Vortheile bei den Badeso wie bei den Fahrkarten.
Verkehr mit der Hauptstadt stündlich zweimal mittelst Dampfschiff.
Sommer-Saison-Gröfnung am 1. Mai.
Bestellungen auf Wohnungen übernimmt das Inspectorat auf der Margarethen-Insel I. P. Alt-Ofen.
(376-12,12)
(Nachdruck wird nicht honorirt.)
Die Direction.

Von — Genf-Schweiz.
B o l d t's
amerikanische
Blutreinigungs-Pillen,
sind das einfachste, leichteste und beste Mittel
(für beide Geschlechter und zu jeder Jahreszeit) zu einer rationellen
Blutreinigung
und Entfernng galliger und gestockter, überhaupt aller schlechten Säfte, Secretionen etc.
Solches attestirt Med. Dr. Satariere,
" Dr. Steven,
" Dr. Kemraire.
Gibt mit Gebrauchsanweisung in ungar. Sprache bei **Török Josef**, Apotheker, Königsgasse 7, in Pest und vielen anderen Städten des In- und Auslandes.
(524-34)

WEINGARTEN-VERKAUF.

In **Magyarad** auf dem großen Herren-Gebirge, ist ein in bestem Zustande befindlicher, gut gepflegter und eine schöne Reifeung versprechender **Weingarten** mit einem Complex von 7 Joch sammt darauf befindlichen 2 Kolna-Localitäten; so auch ist in **Kovafincz** ebenfalls ein in bestem Zustande befindlicher gut gepflegter **Weingarten** mit einem Complex von 9 Joch sammt darauf befindlichen schönen Wohngebäude und Kolna, dazu Keller Stall und Wagen-Remise zu verkaufen.
Auskunft ertheilen die Herren **J. Tormasy** und **Stefan Bärdy** in Arad.
(539-23)

Moritz Meer,

**Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude,**

beehrt sich hienit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager einer Gattungen **feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben**, alle Arten **Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubba** für **Porträtmaler**, gutes, abgekühtes **Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel**, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten Preisen** bestens anzufempfehlen.

Herren-Wäsche,
Crawatts, Manchetten u. Krägen.

Für die
Sommersaison!

Decken und Matratzen.

Das Neueste in **Damenkleiderstoffe, Grenadin, Barège, Gazier, Mohair, Mousselin, Jacona, Pique, Brillantin.**

Confection. Jaquetts, Mantills, Rotonds aus Clott, Tuch und Seide, fertige Damenconstüme, von fl. 20 bis fl. 80, nach neuester Facon ausgeführt.

Rumburger-, Holländer-, Creas- und Garn-Leinwände;

Calicot und Chiffon; Handtücher, Tischtücher, Servietten.

(438-9.10)

empfehl zu den billigsten Preisen dem pl. t. Publikum

Niederlage der neuesten
Sonn- u. Regenschirme.

Julius J. Strasser.

Laufteppiche

von 30 fr. aufwärts, 1/4 und 3/4 breit.

Nur während des Marktes. Die Wiener Börsenkrisis

und die damit verbundene grosse

Geldnoth

zwingen eine der ersten und grössten **Wäsche-Fabriken Wien's** zum

vollständigen Ausverkauf

seiner bedeutenden Waarenbestände.

Börsendifferenzen, im Betrage von mehreren **Hunderttausenden Gulden**, müssen bis längstens 25. Juli a. c. beglichen sein; wesshalb dieser **nothgedrungene Ausverkauf** eröffnet wurde.

Um mit Ehren allen diesen Verpflichtungen gerecht zu werden, wurde ein Theil unseres Lagers mit dem strengen Auftrage nach hier beordert: selbes womöglich bis auf das letzte Stück zu verkaufen; wesshalb unten verzeichnete Waaren zu fast **jedem gebotenen Preise** dem hochgeehrten Adel und P. T. Publicum abgegeben werden.

Der Ausverkauf dauert bloss 8 Tage: das ist vom 5. Juli bis 12. Juli a. c.; wesshalb sich jeder mit seinen Einkäufen beeilen möge, da eine solche Gelegenheit zum Einkaufe **billiger** und **guter** Waaren nie wieder vorkommen dürfte.

Preis-Courant der vorräthigen Waaren:

- 1/2 Dtzd. echte Leinen-Taschentücher von 90 kr. bis 1 fl. 40 kr.
- 1/2 holländische Leinen-Taschentücher von 1 fl. 30 kr., 1.75, 2- 4.50, 6 fl.
- 1/2 französische Batisttücher gestümt von 2.50, 3 fl. bis 6 fl.
- 1/2 farbige Batisttücher (Chinois) von 1 fl. 25 kr., 2 fl. bis 2 fl. 75 kr.
- 1/2 weisse Leinen-Tücher für Herren, gr. Format v. 2 fl. 25 kr., 2.75 bis 4 fl.
- 1/2 weisse Tischservietten von 1 fl., 1 fl. 50, 2 bis 2 fl. 75
- 1 weisse Tischservietten Damast, von 2 fl. 25 kr., 2 fl. 50 kr. bis 5 fl.
- 1/2 Damast-Handtücher von 2 fl. 50 kr., 2 fl. 75 kr. bis 5 fl. 50 kr.
- 1 St. farbiges Tischtuch für 6 Personen à 90 kr., 1 fl. bis 3 fl. 50 kr.
- 1 weisses Leinen-Tischtuch in allen Grössen v. 1 fl. 75 kr., 2 fl., 2.50 bis 15 fl.

Leinwände:

- 1 St. echte Handgarn-Leinwand, 30 Ellen, von 9 fl. 10 kr., 12 bis 15 fl.
- 1 Iriländer Leinwand 8 fl. 75 kr., 9.50, 10, 14 bis 16 fl.
- 1 Schlesische Leinwand, Handarbeit, von 12, 14, 16 bis 20 fl.
- 1 Creas-Leinwand 30 Ell., Handgarn, von 16, 18, 20 bis 26 fl.
- 1 Konstanzer Leinwand, 50 Ellen, von 15, 16 bis 20 fl.
- 1 Hohenelber Leinwand, beste Qualität, 50 Ell., von 22, 24 bis 35 fl.
- 1 Rumburger Leinwand, Handgespinnst, 50 Ell., von 28, 30, 35 bis 80 fl.
- 1 feinste Iriländer Leinwand, 50 Ell., von 30, 40 bis 50 fl.
- 1 Bett-Tücher-Leinwand, 2 1/4 El. breit, zu 1 Dtzd. Betttücher v. 35 bis 50 fl.

Herren- und Damen-Wäsche:

Herren-Hemden von engl. Schirlding mit Faltenbrust, von 1 fl. 30, 1.75 bis 3.50,

Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie 1/2 Dtzd. weisse Taschentücher und 1 weisses Tischtuch für 6 Personen.

Käufer auf 100 fl. erhalten als Prämie 1 Dtzd. schöne farbige Batisttücher und 1 Dtzd. weisse Dessert-Servietten.

Das Verkaufs-Local befindet sich : **am Hauptplatz, im Graf Nádasdy'schen Hause, im Gewölbe des Herren-Kleidermachers, Hrn. J. Eisele, neben Pörtl's Bierhalle.**

- Herrn-Hemden v. iri. und holländ. Leinwand, letzte Facon, v. 2.50, 3 bis 4.50.
- Hosen, von Garnleinwand, von 1.25 bis 1.50.
- Rumburger Leinwand, von 1.75 bis 2.50.
- Krägen und Manschetten, zu staunend billigen Preisen.
- Damen-Hemden von engl. Schirlding, verschiedene Facons, von 2 fl., 2.25 bis 3 fl.
- von echter Leinwand, alle Facons, von 2.50, 2.75, 3 fl. bis 4.50.
- Nacht-Hemden in Schirlding und Leinwand, zu den billigsten Preisen.
- Hosen von engl. Schirlding, glatt und gestickt, von 1.30, 1.50 bis 2.50.
- Korsetts (Nachtjacken) von engl. Schirlding, à 1.25 bis 1.50.
- gestickte, von 1 fl. 75, 2 fl., 3.50 bis 4.25.
- Röcke (Costüm) in allen Sorten, von 2 fl. und 3 1/2 fl.
- Schlepp-Röcke, glatt und gestickt, von 5, 6 bis 9 fl.
- Prisimäntel und Peignoirs, zu billigen Preisen. (574-2,3)

Diverse:

- Tisch-Garnituren, für 6, 12, 18 und 24 Personen zu staunend billigen Preisen.
- Französischer Brillantin, feinste Gattung, zu 35, 40 kr. pr. Elle.
- Schirlding und Chiffon, zu Hemden, von 20, 25, 30 bis 45 kr. pr. El.
- Atlas-Gradi (weiss) zu Bettzeug, von 28, 30, 38 bis 40 kr. pr. Elle.
- Echt französische, türkische und indische Longshaws und Tücher, werden fast zur Hälfte des Preises abgegeben.
- Farbige Herren-Hemden, von engl. Stoff à 1 fl. 25 kr. pr. Stück.

Otto Carl Poessel,
Cassensfabrikant,
Wien,
beehrt sich, bekannt zu geben, daß durch den grossen Zuspruch veranlaßt, derselbe seine Fabrik bedeutend vergrößert hat und dadurch in der Lage ist, sein allbekanntlich anerkannt solides Fabrikat zu dem billigsten Preise zu liefern seinem Principe treu bleibend: kleinen Gewinn, großen raschen Abzug. - Niederlage, früher 8 Jahre: Stadt, Tuchlauben Nr. 5, ist jetzt mit der Fabrik vereinigt im **eigenen Etablissement**
Wien, Währing, Antonigasse Nr. 44.
Man gelangt um 12 fr. von der Stadt Kreuzung mit dem Stellwagen, Währing, Kreuzgasse, alle 15 Minuten knapp an meine Fabrik. (511-6,18)

Decken
und
Matratzen
bei
Josef Weiss,
im **Klingenpöck'schen** Hause nächst dem **Stadthaus**, im Hofe.
Seiden-Decken
in allen Farben fl. 20, auch alle **andern Sorten Decken**, wie alle **Gattungen Matratzen** zu den **billigsten** Erzeugungspreisen. (491-6,6)

Besizthum-
Verpachtung.
In **Repszeg** sind **572 Joch Ackergründe**, 50 Joch **Weide** und 60 Joch **Waldungen**, mit **Wohnhaus** und **Wirtschaftsgebäuden** verzeihen, vom **1. October l. J.** an auf **sechs oder auch mehrere Jahre** zu verpachten.
Auskunft über die näheren Bedingungen ertheilt entweder in **Repszeg** der **Eigenthümer Hendrey Pál**, oder in **Arad** der **Advocat Tavaszy Antal.** (563-3,5)